

Konrad STAUNER

MILITÄR UND WIRTSCHAFT: ÜBERLEGUNGEN ZU DEN WIRTSCHAFTLICHEN VOR- UND NACHTEILEN RÖMISCHER HEERESZÜGE DURCH KLEINASIEN VON SEPTIMIUS SEVERUS BIS TACITUS

Abstract: This article takes a fresh look at epigraphic and numismatic material relating to 3rd century troop transfers through Asia Minor for military campaigns on the eastern frontier and frequently adduced as evidence for positive or negative effects of such transfers on cities and rural communities in Asia Minor. The author comes to the conclusion that whereas the inscriptions discussed do not support the view that troop movements through Asia Minor had mainly negative effects on local economies, increases in coin production by eastern cities in preparation for the arrival of military units cannot universally be taken as being indicative of an army-induced economic upturn, but have to be viewed in diachronic perspective taking devaluation into account.

Römische Heereszüge durch Kleinasien zu Kampfeinsätzen an der Ostgrenze des Reiches sind in dem Zeitraum von Septimius Severus bis Tacitus an sich nichts Neues. Bereits zuvor führten römische Kaiser Kriege gegen Roms östlichen Nachbarn, die Parther. Seit Septimius Severus hat jedoch die Häufigkeit der Truppenverlegungen drastisch zugenommen. Ursache hierfür waren im 3. Jh. massive Invasionen der Sasaniden. Hinzu kam, daß nahezu zeitgleich Scharen von Fremdvölkern über Rhein und Donau ins Römische Reich einfielen. Die Abwehr der Eindringlinge erforderte die Verlegung umfangreicher Truppenkontingente von West nach Ost und wieder zurück. Der vorliegende Beitrag beleuchtet versorgungstechnische Aspekte der Orientfeldzüge im genannten Zeitraum und hinterfragt dabei die Aussagekraft epigraphischen und numismatischen Quellenmaterials, das im Kontext von Truppenverschiebungen und deren unmittelbaren wirtschaftlichen Auswirkungen auf Städte und Gemeinden Kleinasiens regelmäßig in Forschungsbeiträgen angeführt wird. Den zeitlichen Endpunkt der Überlegungen markiert Tacitus, da unter ihm die letzten kleinasiatischen Städte ihre Münzprägung einstellten.

1. Belastungen der Städte und Gemeinden durch die Heereszüge

Von entscheidender Bedeutung für Truppenverlegungen durch Kleinasien war aus militärisch-logistischer Sicht vor allem die Bereitstellung von Proviant, Quartier und Transportfahrzeugen.¹ Die Ausführung dieser Aufgaben oblag den Städten und Gemeinden der Provinzen sowohl in Friedens- als auch in Kriegszeiten, weswegen ihre Organisation grundsätzlich geregelt war.

* Dr. Konrad Stauner, Siegsdorfer Str. 5, D-81825 München (mw2565@arcor.de).

¹ Darüber hinaus mußten Durchzugsstraßen gebaut bzw. instandgehalten werden, eine Aufgabe (*cura viae publicae munitio*), die den Städten und Gemeinden der Provinzen oblag, auf die jedoch hier nicht näher eingegangen wird. Zum Straßenbau siehe v. a. ADAMS 1976, 11–62; KISSEL 1995, 54–67; DERS. 2002, v. a. 135f mit weiterer Literatur; zur militärischen Nutzung von Straßen in Kleinasien s. MITCHELL 1995, 124–136.

Dem wohlbekannten Edikt des galatischen Statthalters Strabo Libuscidianus aus früh-tiberischer Zeit verdanken wir den Einblick in die konkrete Ausgestaltung dieser staatlicherseits festgesetzten Leistungsforderungen. So mußte die pisidische Stadt Sagalassos (Taf.) auf den Wegstrecken bis Kormasa (ca. 55 km von S.) und Konana (ca. 35 km von S.) gegen Entgelt Transportmittel sowie kostenlose Verpflegung und Unterkunft (*mansio gratuita*) für bestimmte Personengruppen, allen voran dem Statthalter mit seinem Personal, dem Provinzprocurator und durchreisenden zivilen bzw. militärischen Amtsträgern mit Benutzungsgenehmigung (*qui diplomum habebunt*), gewähren.² Die Inschrift zeigt, daß die Stadt Sagalassos zwar die Gesamtverantwortung für die Erbringung der Leistungen trug, die tatsächlichen Dienste jedoch von den Bewohnern ihres nach dem Zeugnis des LIVIUS ertragreichen Territoriums erbracht wurden, die dann auch die entsprechenden Entschädigungen erhielten.³

Auf ähnliche Weise dürften auch die versorgungstechnischen Dienstleistungen für durchziehende Heere organisiert und verteilt worden sein. CASSIUS DIO berichtet, daß Elagabal auf dem Rückmarsch von dem von Caracalla begonnenen Partherfeldzug 218/9 n. Chr. mit seinen Truppen aus den germanischen Provinzen in Bithynien überwinterte.⁴ Den Kaiser begleiteten zweifellos die *praetoriani*, die *legio II Parthica*, *equites singulares Augusti* und Soldaten der *cohors XX Palmyrenorum*.⁵ Zudem sind aus bithynischen Städten drei Soldaten aus zwei weiteren Einheiten bekannt, die vermutlich dem dort überwinterten Expeditionsheer angehörten: Severius Acceptus, *miles legionis VIII Augustae* (begraben in Kalchedon), Nobilinius Scriptio, *miles legionis XXX Ulpiae Victricis* (begraben in Prusa ad Olympon) und Servandinius Avitus, *miles legionis XXX Ulpiae Victricis* (begraben in Nikomedeia).⁶ Die Inschriften zeigen, daß die rückkehrenden Einheiten in oder bei Kalchedon, Prusa und Nikomedeia einquartiert waren, zweifellos um die Versorgungslasten breiter auf die einheimische Bevölkerung umzulegen.⁷ Die Verteilung der überwinterten Truppen über die Provinz geht auch aus der Ehreninschrift⁸ für Fl. Severianus Asklepiodotos hervor, der in seiner Eigenschaft als

² MITCHELL 1976, mit Entfernungsangaben 117ff; *AE* 1976, 653; *AE* 1978, 789; MITCHELL 1982; *AE* 1989, 727. Vgl. GREN 1941, 142; REMESAL-RODRIGUEZ 1986, 87f, 96; GARNSEY/SALLER 1987, 94; HERRMANN 1990, 45; KISSEL 1995, 89ff; HAUKEN 1998, 117; KISSEL 2002, 139; KOLB 2000, 54ff; MEYER-ZWIFFELHOFFER 2002, 87; MONFORT 2002, 76.

³ LIV. 38,15,9: *ager Sagalassenum uber fertilisque omni genere frugum*. Aufgrund der Fruchtbarkeit ihres Landes wurde die Stadt im 3. Jh. n. Chr. auch für Getreidelieferungen an das Militär herangezogen, worauf eine Homonoiaprägung (Ῥωμαίων-Σαγαλασσέων) der Stadt unter Claudius II. mit Darstellung eines Handschlags und darunter plazierter Ähre hinweist (s. WEISS 1992, 160 mit Abb.; vgl. NOLLÉ 1995, 362).

⁴ CASS. DIO 80,4,5: τοῖς στρατιώταις τοῖς Κελτικοῖς οἴκαδε μετὰ τὴν ἐν τῇ Βιθυνίᾳ χειμασίαν, ἐν ᾗ τινὰ ὑπετάραξαν, ἀπιούσιν. Vgl. DERS. 80,3,1; 80,6,1; 80,7,3; HERODIAN. 5,5,3; H. A. *Helio*g. 5,1. Vgl. SPEIDEL 1985, 89 Anm. 1 mit weiterer Literatur.

⁵ SPEIDEL 1984, 14; DERS. 1985, 91.

⁶ SPEIDEL 1985; MITCHELL 1995, 232.

⁷ MITCHELL 1983, 141; SPEIDEL 1985, 91.

⁸ *InNikaia* (IK 9) 60: παραπέμφαντα θεὸν Ἀντωνεῖνον [...] παραπέμφαντα τὸν κύριον ἡμῶν Αὐτοκράτορα [[[Ἀντωνεῖνον]]]] Σεβαστὸν καὶ ἄρξαντα τὴν μεγίστην ἀρχὴν κατ' ἀξίαν τοῦ μεγέθους καὶ τοῦ ἀξιώματος τῆς πατρίδος ἐν τῇ παραπομπῇ καὶ παραχειμασίᾳ τῇ ἐν τῇ ἐπαρχίᾳ τοῦ θειοτάτου Αὐτοκράτορος Ἀντωνίνου καὶ τῶν ἱερῶν αὐτοῦ στρατευμάτων. Vgl. ADAMS 1976, 57f; MITCHELL 1983, 140; ERDKAMP 2002, 63 Anm. 44. Zum Aufwand, der für die Einquartierung und Unterhaltung Caracallas während dessen Überwinterung in Bithynien betrieben werden mußte, siehe CASSIUS DIO (78,9,6f; 18,3), der jedoch dem Kaiser ablehnend gegenüberstand und ihn in einem dementsprechenden Licht präsentiert; vgl. etwa MITCHELL (1983, 140; 1995, 133) und

höchster Amtsträger der Stadt Nikaia für die *παραπομπή* des Kaisers sowie für die Einquartierung der Truppenverbände in der Provinz - und nicht etwa nur in Nikaia - (mit?) zuständig war oder vielleicht die Gesamtleitung der logistischen Organisation innehatte.⁹ Aus Nikomedeia ist zudem ein Mann namens Glykon bekannt, der während eines Partherfeldzugs (möglicherweise des Septimius Severus) als *«Annonarch»* zweier Legionen fungierte, d. h. er war für die Belieferung der Einheiten mit Getreide zuständig.¹⁰ Eine konkrete Vorstellung von den versorgungstechnischen Aufwendungen, die eine Stadt für heranrückende Truppen unter Umständen zu tragen hatte, liefert uns eine ephesische Inschrift zu Ehren des Sophisten Flavius Damianos, der in seiner Eigenschaft als Grammateus von Ephesos die nach dem Partherfeldzug des Lucius Verus über 13 Monate hinweg nach und nach zurückkehrenden Truppenkontingente (166/7 n. Chr.) in der Stadt aufgenommen und insgesamt 201.200 Scheffel Weizen für sie bereitgestellt hat.¹¹ Die Ehrung verdeutlicht, über welche Zeiträume hinweg eine Stadt noch nach Abschluß eines Feldzugs von Versorgungsaufgaben für ein Expeditionsheer betroffen sein konnte. Neben Asklepiodotos sind aus Nikomedeia und Prusias am Hypios weitere Personen bekannt, die im Zusammenhang mit Heereszügen in severischer Zeit zum Teil mehrmals an einer *παραπομπή* teilgenommen haben.¹²

Gemein ist diesen Inschriften, daß aus ihnen nicht hervorgeht, was die Geehrten im einzelnen gemacht haben. Gerade Aufgaben wie die des Fl. Severianus Asklepiodotos und des Fl. Damianos, die die Verpflegung für mehrere tausend Mann über Monate hinweg sicherstellen sollten, legen keineswegs den Gedanken nahe, daß die Kosten hierfür von den Geehrten (alleine) getragen wurden. Asklepiodotos und Damianos bekleideten zudem ein öffentliches Amt während ihrer Dienste für Kaiser und Heer und leisteten möglicherweise überhaupt keinen direkten Eigenbeitrag. Offen bleibt auch, was Glykon als *Annonarch* an persönlicher Eigenleistung zu erbringen hatte. War er nur für die Durchführung des Getreidetransports zuständig oder mußte er auch die Kosten für Transport und Getreide (aus eigener Tasche)

ERDKAMP (2002, 63), die jedoch von einer realistischen Darstellung CASSIUS DIOS auszugehen scheinen. Zur Bedeutung von *παραπέμπειν/ παραπομπή* siehe: AMELING 1983, 68ff; MITCHELL 1983, 139ff; DERS. 1995, 232; HALFMANN 1986, 79ff; KISSEL 1995, 85ff, 101f; MITTHOF 2001, 71ff; ERDKAMP 2002, 61ff. Zum Phänomen der *παραπομπή* ist ein Beitrag von H. SCHWARZ und K. STAUNER in Vorbereitung.

⁹ Dieselbe oder eine ähnliche Funktion bekleidete im 2. Jh. n. Chr. ein gewisser Secundus oder Secundinus, der auf dem Feldzug Trajans oder des Lucius Verus die Überwinterung von vier Legionen (*V Macedonica, VII Claudia, IV Scythica, I Italica*) in der Provinz (möglicherweise in Galatia) organisierte (*TAM V 2*, 1143). Auch in diesem Falle ist von einer Verteilung der Einheiten wie in Bithynien auszugehen. Vgl. MITCHELL 1995, 133.

¹⁰ Glykon: *IGR III 1412; ILS 8879; TAM IV 1*, 189. MITTHOF (2001, 74) sieht im *Annonarchen* ein städtisches Amt.

¹¹ *IvEphesos (IK 13) 672*: Τ. Φλάουιον Δαμιανόν [...] μετρήσαν[τα] μυριάδας μεδίμων [εἴ]κοσι καὶ χειλίους διακοσίους μῆσιν δεκατριῶν [ῥ]λοῖς καὶ ὑποδεξάμενο[ν ἐν] τούτοις στρατόπεδα τὰ ἀπὸ τ[ῆς] κατὰ Πάρθων νεῖκης ὑποστ[ρέ]φοντα. Vgl. *IvEphesos 3080*. 1 *medimnos* (Scheffel) = 46,08 oder 51,84 Liter (O. A. W. DILKE 1991: *Mathematik, Maße und Gewichte in der Antike* [Stuttgart] 51). Demnach spendete Damianos 9.271.296 bzw. 10.430.208 Liter Getreide. Vgl. NOLLÉ 2003, 471. Nach ROTH (1999, 239f) habe diese Getreidemenge ausgereicht, «to feed an army of 40,000 for over five months». Er scheint demnach davon auszugehen, daß die gesamte Expeditionsarmee oder zumindest ein Großteil von ihr über diesen Zeitraum hinweg in Ephesos anwesend war. Vgl. G. ALFÖLDI / H. HALFMANN 1979, in: *ZPE 35*, 209f; HALFMANN 1986, 79; MITCHELL 1983, 142; ZIEGLER (1993, 139 Anm. 67), der davon ausgeht, daß Damianos die Kosten der Versorgung «aus eigener Kasse» bestritt, obwohl die Inschrift keine Anhaltspunkte dafür enthält. Vgl. ERDKAMP 2002, 61, 63f.

¹² *TAM IV 1*, 262*, 329*; *IvPrusias (IK 27) 1**; 6*; 8*; 9; 12; 20*; 48*; 50* (* = mehrmalige [πολλάκις] Beteiligung an einer *παραπομπή*).

begleichen? Ebenso wenig wissen wir, was die Honoratioren aus Prusias am Hypios im Rahmen ihrer παραπομπή für Kaiser und Heer konkret gemacht haben. So läßt sich folglich aus diesen Ehrungen auch nicht das «zur Liturgie gewordene Zwangssystem» (KISSEL 1995, 85) herauslesen, da nicht zu erkennen ist, ob die Geehrten das, was sie gemacht haben, als verpflichtendes kaiserliches *munus* (Dig. 50,4,1,4) oder als freiwillige Leistung übernommen haben. Die acht Inschriften aus Prusias am Hypios belegen insgesamt mindestens 14 παραπομπή-Teilnahmen in severischer Zeit (πολλάκις [in *IvPrusias* 1, 6, 8, 20, 48, 50] wird mit 2+x παραπομπή-Teilnahmen gewertet). Aus dieser Zeit sind vier größere Heereszüge durch Kleinasien bekannt: (1) Feldzug des Sept. Severus gegen Pescennius Niger (193/4 n. Chr.) und gegen die Parther (195/6 n. Chr.); (2) 2. Partherfeldzug des Sept. Severus (197/8 n. Chr.; Rückkehr in den Westen 202/3 n. Chr.); (3) Partherfeldzug Caracallas 214/7 n. Chr. (Rückkehr Elagabals nach Rom 218/9 n. Chr.), und (4) der Sasanidenfeldzug des Severus Alexander 231–233 n. Chr. Unterstellt man, daß die Kaiser mit ihren Truppen auf dem Hin- und Rückweg jeweils an Prusias am Hypios vorbeizogen, so verdoppelt sich die Zahl möglicher παραπομπάι auf acht. Das heißt: Die Zahl der παραπομπή-Teilnahmen war auf jeden Fall wesentlich höher als jene der möglichen Heereszüge im Beisein des Kaisers. Damit steht fest, daß die Begleitung von Kaiser und Heer und die daraus sich ergebenden Aufgaben nicht von einer Person alleine getragen wurden, sondern man, wie AMELING (*IK* 27, 16) bemerkte, von einem Gremium ausgehen muß, das die παραπομπάι organisierte und durchführte. In der Tat lassen sich diese Inschriften auch nicht als Indizien für eine heraufziehende Krise der Stadt aufgrund vermehrter Inanspruchnahme ihrer Ressourcen durch den Staat heranziehen. Wie SCHWARZ gezeigt hat, standen die Städte in Bithynien als einer regelmäßig von Truppenverschiebungen betroffenen Provinz «bis zur Mitte des 3. Jh. n. Chr. auf gesicherter wirtschaftlicher Basis. Sie waren frei von schwerwiegenden sozialen Problemen und unabhängig vom Privatvermögen und Wohlwollen ihrer Bürger.»¹³ Zudem zeigen Surveybefunde, daß trotz der Belastungen durch Militär und Invasoren u. a. Kleinasien im 3. Jh. seine landwirtschaftliche Produktion sogar steigern konnte und die «*admirabilis Bithynia*» nach Ausweis der *Expositio totius mundi et gentium*, einem Handbuch für Kaufleute aus dem 4. Jh., jede Art von Frucht hervorbrachte (*omnem fructum facit*, 49). Die zwei im 3. Jh. häufig durch Heereszüge belasteten Städte Nikaia und Nikomedeia galten ebenfalls als «*admirabiles*» und letztere sogar als «*in omnibus abundans*».¹⁴ Offensichtlich haben die bithynischen Städte die Belastungen durch die Heereszüge (und durch auswärtige Invasoren) überstanden, ohne nachhaltige Schäden davongetragen zu haben.

Neben den bithynischen gibt es aus dem südanatolischen Raum eine Reihe weiterer, aus der 1. Hälfte des 3. Jh.s stammender παραπομπή-Inschriften, denen sich zumindest entnehmen läßt, daß hier mit παραπομπή eine provinzübergreifende Transportaufgabe für die Fernversorgung der Einheiten an ihren Lagerplätzen im rückwärtigen Aufmarschgebiet gemeint ist. So erfolgten wiederholt Lieferungen von *annona militaris* aus dem ertragreichen Pamphylien an Truppen in Syrien. Der sidetische Buleut Aur. Mandrianus Longinus führte beispiels-

¹³ SCHWARZ 2001, 432; s. a. 113ff, 132; vgl. HARL 1987, 83–94, v. a. 87; FISCHER 1993, 165ff; SOMMER 2004, 90.

¹⁴ LEWIT 1991, v. a. 85–88, v. a. 86; MITCHELL 1983, 137f; SOMMER 2004, 85–92, v. a. 89f. *Expositio totius mundi et gentium*: ROUGÉ 1966.

weise drei solcher Transporte durch, während P. Caelius Lucianus aus dem pisidischen Städtchen Pogla (Taf.) Getreide nach Alexandrien lieferte, wo möglicherweise die ägyptischen Vorräte für Feldzüge im Osten aufgebraucht und deshalb Verknappungen auf dem lokalen Getreidesektor eingetreten waren.¹⁵ Auch hier läßt sich nicht sagen, was genau die Ferntransporte, die Longinus und die anderen Lieferanten übernommen hatten, an konkreter persönlicher Belastung für die Akteure bedeuteten.

Festzuhalten bleibt, daß seit Beginn der severischen Zeit kleinasiatische Städte und Gemeinden häufiger in Versorgungsmaßnahmen für das Militär mit eingebunden waren. Aus den Inschriften geht jedoch nicht hervor, wie die Aufwendungen konkret umgelegt wurden und wie belastend sie waren. Es liegt die Vermutung nahe, daß die Kosten breitestmöglich verteilt wurden und dort, wo Geehrte nicht *expressis verbis* die Begleichung der Auslagen aus eigener Tasche hervorheben (*ἐκ τῶν ἰδίων*¹⁶), vielmehr von Kollektivleistungen¹⁷ auszugehen ist, deren Durchführung wohl die Geehrten organisierten.¹⁸

2. Die Organisation der Leistungen für das Heer

Die Planung der Heereszüge und der damit verbundenen logistischen Maßnahmen erfolgte bis zu zwei Jahren¹⁹ im voraus, wie die von ZIEGLER nachgewiesenen, intensivierten Münzprägungen kleinasiatischer Städte sowie Straßenbauarbeiten entlang der Durchzugsrouten zeigen. So ließ etwa Kaiser Severus Alexander im Vorfeld seines Feldzugs gegen die Sasaniden Straßen und Brücken in Kilikien ausbessern.²⁰ Ebenso veröffentlichte er die Tagesstrecken, die die Truppen zu marschieren hatten, zwei Monate vor Beginn des Unternehmens. Die Planung enthielt die genaue Uhrzeit (Tag und Stunde) des Abmarschs von Rom und listete die einzelnen Rast- und Lagerplätze sowie die Proviantdepots bis hin zur Ostgrenze der Reihe nach

¹⁵ Aur. Mandrianus Longinus: *IvSide* (IK 43), *TEp* 1,6: *παραπέμψαντα ἱερὰς ἀνώννας εἰς τὸ Σύρων ἔθνος τρίς*. Pogla: *IGR* III 409; vgl. *IGR* III 407. Beispiele für weitere *annona*-Lieferungen: BEAN/MITFORD 1970, Nr. 20f (*AE* 1972, 627f). Zum provinzübergreifenden Nachschub siehe jetzt v. a. KISSEL 1995, 95–107; MITTHOF 2001, 73f m. Anm. 165; ERDKAMP 2002, 60ff; HERZ 2002, 24ff, 44, jeweils mit weiterer Literatur.

¹⁶ Vgl. etwa die teilweise aus eigener Tasche beglichene Dienstleistungen der Ankyraner C. Iulius Severus und Latinius Alexander im Rahmen des trajanischen Partherfeldzugs (E. BOSCH 1967, Nr. 105, 106, 117).

¹⁷ In Richtung auf eine Gemeinschaftsleistung deutete etwa die an Kaiser Claudius gerichtete Bitte der Einwohner von Byzantion um Steuererleichterung, weil die Stadt aufgrund häufiger Unterstützung für römische Heereszüge erschöpft war (s. Kap. 3).

¹⁸ Dagegen KISSEL (1995, 84ff), dem zufolge die Maßnahmen von den Geehrten «aus eigener Tasche» bestritten worden seien. Gerade dies läßt sich den Inschriften jedoch nicht entnehmen.

¹⁹ ADAMS 1976, 11–62, bes. 61; KISSEL 1995, v. a. Kapitel III, mit weiterer Literatur.

²⁰ *AE* 1922, 129 (Adana, Cilicia): *viam publicam et pontes restituit*. Die Straßenabschnitte, für deren Instandhaltung die einzelnen Orte zuständig waren, dürften ähnlich festgelegt gewesen sein, wie die *vehiculatio*-Dienste im Edikt des galatischen Statthalters (s. Kap. 1), wobei vermutlich die Meilensteine entlang der Straßen auch die Grenzen territorialer Zuständigkeit markierten (s. FRENZ 1956, in: *JRS* 46, 46–56; *SEG* XVI 754; vgl. MITCHELL 1976, 120f; PEKÁRY 1976, 121; REMESAL-RODRIGUEZ 1986, 104; HERRMANN 1990, 45; BRANDT [1992, 163f], der darauf hinweist, daß für Straßenbauarbeiten häufig Soldaten herangezogen wurden, deren Einsatz ebenfalls positive wirtschaftliche Impulse für die Lokalwirtschaft gebracht habe; MITCHELL 1995, 230 m. Anm. 22). Die *viae publicae* dienten in erster Linie den Transportanforderungen des Militärs und der zivilen Reichsverwaltung (*cursus publicus* [s. KOLB 2000, 49ff; DIES. 2004, 163ff]). Vorteile, die die Straßen mit Blick auf den privatwirtschaftlichen Warentransport möglicherweise erbrachten, waren ein Nebenprodukt.

auf.²¹ Anhand dieser Vorausplanung waren die Städte zeitgenau über die Ankunft der Truppenverbände informiert und mußten daraufhin die entsprechenden Getreidemengen (*annona militaris*) an den Etappenstationen (*mansiones/tabernae*), für die sie zuständig waren, einlagern. Die Forderung nach Bereitstellung von *annona militaris* manifestierte sich teils als Zwangseinkauf, teils als entschädigungslose Requisition. Sie diente, wie MITTHOF (2001, 80) gezeigt hat, nicht der Kompensation sinkender Soldgelder, sondern der Prävention lokaler Versorgungsengpässe infolge von Truppenbewegungen. Es zeigt sich darin eine typisch römisch-pragmatische Reaktion auf den Zwang nach zunehmender militärischer Mobilität.²²

KISSEL hat als Richtwert für den Tagesbedarf²³ einer Legion mit einer Sollstärke von 6.000 Mann eine Getreidemenge von 4.200 kg vorgeschlagen. Alleine diese Mengenangaben legen den Gedanken nahe, daß eine Expeditionsarmee nicht en bloc marschierte (vgl. oben die Inschrift des Fl. Damianos, S. 23 Anm. 11), sondern in kleinere Abteilungen aufgeteilt war, die dann teilweise unterschiedliche Routen²⁴ benutzten (Taf.), wodurch die Marschgeschwindigkeit erhöht wurde und die von der Provinzialbevölkerung zu tragenden Versorgungsauf-

²¹ H. A. Sev. Alex. 45: *itinerum autem dies publice proponebantur, ita ut edictum penderet ante menses duos, in quo scriptum esset, «illa die, illa hora ab urbe sum exiturus», deinde per ordinem mansiones, deinde stative, deinde ubi annona esset accipienda, et id quidem eo usque quamdiu ad fines barbaricos veniretur.* Die H. A. enthält ferner einen Hinweis auf Vorbereitungen für Caracallas Feldzug 214 n. Chr. (*Carac. 5,4: ad orientem profectionem parans*) sowie eine Bemerkung zum logistischen Talent des Prätorianerpräfekten Timesitheus, der Gordians III. Feldzug vorbereitete (*Gord. 28,2–5: cuius viri tanta in re publica dispositio fuit, ut nulla esset unquam civitas limitanea potior et quae posset exercitum populi Romani ac principem ferre, quae totius anni in aceto, frumento et larido atque hordeo et paleis condita non haberet, minores vero urbes aliae triginta dierum, aliae quadraginta, nonnullae duum mensium, quae minimum, quindecim dierum*). Es wurden also Vorräte für bis zu einem Jahr angelegt. Im Kontext solcher Aufstockungen könnten z. B. die Getreidetransporte aus Pamphylien (s. Kap. 1) erfolgt sein. Vgl. ADAMS 1976, 49f, 244f; KISSEL 1995, 92; ERDKAMP 2002, 57. Weitere Beispiele für Vorbereitungen auf Kaiserbesuche etwa bei MILLAR, F. 2001: *The Emperor in the Roman World (31 BC – AD 337)* (London) 34ff. Ein Beispiel für nicht erfolgte Vorausplanung: HERODIAN. 7,8 (Maxim. Thrax, der 238 n. Chr. überstürzt von Sirmium nach Italien aufbrach, um der Kaiserernennung der Gordiani entgegenzutreten). Vgl. GREN 1941, 126; MITCHELL 1995, 252f. Zur Vorbereitung von Truppenverlegungen siehe das «Ablaufschema» bei HERZ 2002, 46.

²² Zur *annona militaris* siehe jetzt MITTHOF 2001, mit weiterer Literatur; ERDKAMP 2002, 68f.

²³ Die Soldaten nahmen täglich Rationen auf, um innerhalb der Reichsgrenzen nicht unnötigerweise Proviant mitführen zu müssen. Erst für die Operationen auf feindlichem Territorium empfangen sie Verpflegung für 17 Tage (H. A. Sev. Alex. 47; vgl. KISSEL 1995, 92f).

²⁴ Je nach Zielort benutzten die Einheiten verschiedene Wege: Die Nordroute (Taf.) führte von Byzantion über Nikomedeia vorbei an Prusias am Hypios über Bithynion, Pompeiupolis, Neoklaudiupolis, Neokaisareia und Nikopolis nach Satala, dem Hauptquartier der *legio XV Apollinaris*. Kurz hinter Bithynion zweigte außerdem eine Straße in Richtung Amaseia ab. Ein anderer Marschweg verlief quer durch Zentralkleinasien, über Nikomedeia, Nikaia und Iuliupolis nach Ankyra und von dort weiter über Tavion und Sebastupolis nach Sebasteia, wo sich die Straße gabelte und die nördliche Route auf Nikopolis, die südliche auf Melitene, dem Hauptquartier der *legio XII Fulminata*, zulief. Eine weitere Strecke bog von Ankyra nach Südosten ab und führte über Kaisareia und Kokousos ebenfalls nach Melitene. Die sogenannte Pilgerstraße zog sich von Byzantion über Nikomedeia, Nikaia, Iuliupolis, Ankyra, Archelais, Tyana, die Kilikische Pforte und Tarsos nach Antiocheia am Orontes. Ferner gab es im südlichen Kleinasien eine Route, die, von Smyrna bzw. Ephesos ausgehend, über Apameia, Apollonia, Antiocheia, Ikonion und die Kilikische Pforte nach Tarsos und weiter in den Osten verlief. Außerdem bestand die Möglichkeit der Seereise entlang der kleinasiatischen Küste z. B. nach Seleukeia in Pierien (Straßenverläufe: C. BOSCH 1931, 426 [Karte m. Prägeorten]; GREN 1941, 142f; ZIEGLER 1993, 73; MITCHELL 1995, 127ff, jeweils mit weiterer Literatur; TALBERT 2000, 52, 56, 61–67, 86f; MAREK 2003, 56ff u. Karte V. Pilgerstraße: FRENCH 1981).

gaben breiter verteilt werden konnten.²⁵ Die Zuständigkeit für die einzelnen Etappenstationen dürfte auf dieselbe Weise geregelt gewesen sein, wie die verschiedenen Dienstleistungen für die Empfangsberechtigten im Edikt des Libuscidianus (s. Kap. 1), so daß auch für die Heereszüge die Einbindung prinzipiell der gesamten Stadt und ihres Territoriums anzunehmen ist.

Auf welche Weise die auf der Marschroute liegenden Städte und Gemeinden von der kaiserlichen Vorausplanung informiert wurden, ist nicht bekannt. KISSEL (1995, 142ff) vermutet, daß die Provinzprocuratoren als die für die Truppenversorgung zuständigen Amtsträger in den Provinzen eine zentrale Rolle spielten, weil sie über sämtliche Informationen aus erster Hand verfügten und diese dann über die Provinziallandtage an die betroffenen Gemeinden weiterleiteten.²⁶ Zusätzlich ist davon auszugehen, daß die Statthalter der Transit-Provinzen als die obersten Repräsentanten des Kaisers in den Provinzen in die logistische Vorbereitung eines militärischen Großereignisses zumindest indirekt mit einbezogen waren. Vermutlich wurden sie zusammen mit den Procuratoren der betroffenen Provinzen gleichzeitig unterrichtet und erhielten möglicherweise Anweisungen zur personellen Unterstützung der Procuratoren (vgl. PLIN. *epist.* 10,27f). Da die Marschroute und die Verantwortlichkeit für die Versorgung der auf dem Weg liegenden *mansiones* ohnehin feststand, wäre es jedoch auch möglich gewesen, die betroffenen Gemeinden ohne Zwischenschaltung der Landtage direkt zu informieren, beispielsweise über Angehörige der Statthalterbüros, die zugleich Ratsherren in Gemeinden der Provinz waren (und damit möglicherweise auf die logistischen Vorbereitungen vor Ort Einfluß nahmen), wie etwa der Soldat der *legio I Italica* M. Pompeius Lucius, der als *beneficiarius consularis* im Büro des Statthalters von *Moesia inferior* diente und zugleich βουλευτής in Dionysopolis, Kallatis und Marcianopolis war – Orte, die möglicherweise als Etappenstationen dienten.²⁷ In den Gemeinderäten wurden dann vermutlich die konkreten Aufgaben verteilt. Teilweise übernahmen lokale Honoratioren als *praepositi annonae* auf ihnen zugewiesenen Streckenabschnitten die Heeresversorgung, wie etwa die beiden Decurionen M. Ulpius Quintilianus und T. Flavius, die in Pannonien auf unterschiedlichen Abschnitten der Heeresstraße vielleicht für die Verpflegung der Truppenverbände zuständig waren, die mit Caracalla in den Partherkrieg zogen. Auch in diesem Fall ist wiederum ungewiß, was an konkreter Eigenleistung die beiden Decurionen zu erbringen hatten.²⁸

Im Zusammenhang mit provinzübergreifenden Versorgungsmaßnahmen etwa für die Orientfeldzüge des 2. und 3. Jh.s mißt KISSEL (1995) dem *praefectus annonae* «mit seinen globalen Eingriffsmöglichkeiten im gesamten Imperium kriegsentscheidende Bedeutung» (131) zu, da bei diesem Amtsträger «alle administrativen Fäden des Imperium Romanum konzentrisch» (142) zusammengelaufen seien. Dies habe ihn bzw. sein *officium* als das «übergeord-

²⁵ AMELING 1983, 72; KISSEL 1995, 94f; HERZ 2002, 24f.

²⁶ Die Bedeutung des Provinzprocurators wird auch in dem Edikt des Libuscidianus herausgestellt, da er in der hierarchischen Abfolge der Versorgungsberechtigten nach dem Statthalter an zweiter Stelle aufgeführt ist. Zu den Provinziallandtagen siehe zusammenfassend F. JACQUES / J. SCHEID 1998: *Rom und das Reich in der Hohen Kaiserzeit 44 v. Chr.–260 n. Chr.* Bd. 1: *Die Struktur des Reiches* (Stuttgart/Leipzig) 208ff.

²⁷ M. Pompeius Lucius: *AE* 1972, 505; zur Rolle der *beneficarii* im militärischen Nachschub siehe MONFORT 2002, 77ff. Vgl. GREN 1941, 150; KISSEL 1995, 87 Anm. 28 mit weiteren Beispielen. Zur Lage der Orte siehe TALBERT 2000, 22.

²⁸ *AE* 1973, 437; Korrektur v. ALFÖLDY 1997, in: *ZPE* 115, 239 Nr. 7; vgl. KISSEL 1995, 84ff; MITTHOF 2001, 74; ERDKAMP 2002, 62; HERZ 2002, 43 Anm. 71; 44 Anm. 76.

nete Entscheidungszentrum zur ersten Anlaufstelle für reichsweite Versorgungsangelegenheiten emporsteigen» (142) lassen. Aufgrund seines «Informationsvorsprunges» sei er in der Lage gewesen, «über die wirtschaftlichen Reichsressourcen beliebig zu disponieren und sie gezielt in den jeweiligen Bedarfsregionen für den Endverbraucher zum Einsatz zu bringen» (133). Diese zentrale Rolle des *praefectus annonae* will KISSEL ausdrücklich auch auf die Bewältigung von Versorgungsengpässen bei militärischen Großunternehmen wie den Markomannenkriegen angewandt wissen (141f). Unabhängig von der Frage, ob es für die Kaiser tatsächlich opportun war, im Zentrum der Macht neben sich einen Amtsträger aufzubauen, von dessen zentraler Stellung und umfassenden Kompetenzen das versorgungstechnische Wohl und Weh nicht nur des stadtrömischen Volkes, sondern auch des Heeres als der Stütze jeder kaiserlichen Regierung abhängig gewesen wäre, so ist es durchaus möglich, daß bei der mittel- bis langfristigen Feldzuglogistik der *praefectus annonae* aufgrund ihm vorliegender Informationen über Getreidevorräte in den Provinzen Anweisungen für die Bereitstellung von Nachschubgütern erteilt (vgl. MONFORT). Jedoch erscheint allein unter dem Blickwinkel der Dauer von Nachrichtenübermittlungen unter antiken Bedingungen gerade im Falle *kurzfristig* zu lösender Versorgungsengpässe im operativen Einsatz die von KISSEL vertretene zentralistische Vorgehensweise bei der Beschaffung fehlender Güter über den in Rom sitzenden *praefectus annonae* um so weniger überzeugend, je weiter weg von Rom die akute Nachschubverknappung auftrat. Vielmehr ist ROTH zuzustimmen, der die Versorgung des Heeres mehr auf der Grundlage einer aus organisierten und spontanen Maßnahmen bestehenden «*ad hoc administration*» sieht.²⁹ Die Versorgung von Truppen im operativen Einsatz dürfte über ein breites Spektrum möglicher Maßnahmen sichergestellt worden sein, dessen Pole die regulären Nachschubkanäle einerseits und entschädigungslose Requisitionen andererseits waren. Die Mixtur der getroffenen Maßnahmen wird sich ganz römisch-pragmatisch nach der jeweiligen Versorgungslage gerichtet haben und wohl kaum einem zentralistisch-bürokratischen Schema gefolgt sein. In welchem Umfang entschädigungslose Requisitionen vorgenommen wurden, wissen wir nicht. Jedoch dürften die Auswirkungen solcher Maßnahmen auf die Landwirtschaft nicht überbewertet werden, da diese Aktionen stets lokal begrenzt blieben.³⁰

3. Klagen aus den Provinzen über die Belastungen

Aufs engste mit logistischen Anforderungen sind Klagen über zu hohe Belastungen der Städte und Gemeinden verbunden. Diese Beschwerden beschränken sich nicht auf das 3. Jh., sondern reichen bis in die frühe Kaiserzeit zurück. Erinnerung sei nur an den taciteischen Bericht (*ann.* 12,62f) über eine Petition der Stadt Byzantion an Kaiser Claudius. Seit dem 2. Jh. v. Chr. bis in die jüngste Vergangenheit (46/49 n. Chr.) erbrachte die an einem verkehrstechnischen Knotenpunkten gelegene Stadt enorme Unterstützungsleistungen für römische Kriegszüge.

²⁹ ROTH 1999, kritisch zu KISSELS Sicht des *praefectus annonae*: 263f; zur «*ad hoc administration*»: 331ff; vgl. REMESAL-RODRIGUEZ 1986 (der wie KISSEL von einem zentralistischen Praefectur-Verständnis ausgeht) 89, 95, 110; kritisch hierzu: WHITTAKER 1989, 58. GARNSEY/SALLER 1987, 92f; ERDKAMP 2002, 68f; WIERSCHOWSKI 2002, 273 Anm. 23.

³⁰ Vgl. LEWIT 1991, 85–88, v. a. 88.

Von diesen Anstrengungen erschöpft, bat sie um Abgabenerleichterung, die der Kaiser in Form eines Steuererlasses auf fünf Jahre (*tributa in quinquennium remissa*) gewährte.³¹

Stark betroffen waren auch bithynische Städte (s. o. Kap. 2), da sie an oder in der Nähe der nördlichen Heeresstraße lagen und deshalb regelmäßig durchziehende Truppenverbände versorgen mußten. Klagen aus diesen Städten sind jedoch nicht überliefert. Indirekt über PLINIUS sind uns solche allerdings aus der bithynischen Kleinstadt Iuliupolis (Taf.) bekannt. An der großen Heeresstraße von Nikomedeia nach Ankyra gelegen, war das winzige Städtchen (*civitas perexigua*) bereits zu Beginn des 2. Jh.s n. Chr. sehr großen Belastungen (*onera maxima*) ausgesetzt, da sein wohl dünn besiedeltes Territorium besonders ausgedehnt und der Aufwand für die Versorgung der hohen Zahl offizieller Durchreisender entsprechend groß war.³²

Hinzu kommt, daß die Dienstleistungen der Provinzialbevölkerung schon sehr früh mißbraucht wurden. Bereits Germanicus erließ während seines Aufenthalts in Alexandrien im Jahre 19 n. Chr. ein Edikt, in dem er gegen die entschädigungslose Requisition von Schiffen und Tieren sowie gegen die erzwungene Einquartierung von Soldaten in Privathäusern vorgeing und Anweisung für entsprechende Bezahlung gab.³³ Ähnlich lautende Erlasse sind uns von den ägyptischen Statthaltern L. Aemilius Rectus (42 n. Chr.), Cn. Vergilius Capito (49 n. Chr.), Ti. Iulius Alexander (68 n. Chr.) und M. Petronius Mamertinus (133–137 n. Chr.) bekannt.³⁴ In ihnen wird den Angesprochenen in aller Deutlichkeit eingeschärft, daß sie ohne statthalterliche Genehmigung (*diploma*) zu keinerlei Dienstleistungen seitens der Provinzialbevölkerung berechtigt sind. Interessant ist vor allem, daß Vergilius Capito die Klagen über Requisitionen schon seit langem bekannt waren (πάλαι μὲν ἤκουον, Z. 15). Unternommen wurde dagegen offensichtlich lange Zeit nichts. Der Präfekt verhängte als Strafe bei Übertretungen den zehnfachen Betrag (τὸ δεκαπλοῦν, Z. 28) des widerrechtlich Eingeforderten. Die wiederholt erlassenen Edikte gegen die unrechtmäßige Inanspruchnahme von Sach- und Dienstleistungen durch Soldaten zeigen, daß die Strafen für Zuwiderhandlungen nicht abschreckten bzw. die Durchsetzung dieser Verordnungen beschränkt blieb. Auch literarische Quellen verdeutlichen, daß Requisitionen nichts Außergewöhnliches waren und man sozusagen jederzeit damit rechnen mußte, selbst Opfer eines solchen Übergriffs zu werden.³⁵

Aus den Edikten geht nicht hervor, daß die Übergriffe von Soldaten im Kriegseinsatz verübt wurden. Ebenso wenig lassen sich die sogenannten «Hilferufe aus römischen Provinzen»³⁶

³¹ Vgl. ADAMS 1976, 103f; MITCHELL 1976, 120, 130.

³² PLIN. *epist.* 10,77: *civitas, cum sit perexigua, onera maxima sustinet tantoque graviores iniurias quanto est infirmior patitur. Quidquid autem Iuliopolitanis praestiteris, id etiam toti provinciae proderit. Sunt enim in capite Bithyniae, plurimisque per eam commeantibus transitum praebent.* Vgl. MITCHELL 1976, 114, 120; DERS. 1983, 141; DERS. 1995, 252; SCHEIDEL 1993, 152; KISSEL 1995, 88.

³³ SB 3924,10–21: ἀναγκαῖον ἡγησάμην δηλῶσαι, ὅτι οὔτε πλοῖον ὑπό τινος ἢ ὑποζύγιον κατέχεσθαι βούλομαι, εἰ μὴ κατὰ τὴν Βαβυλίου τοῦ ἐμοῦ φίλου καὶ γραμματέως προσταγὴν, οὔτε ξενίας καταλαμβάνεσθαι. ἐὰν γὰρ δέη, αὐτὸς Βαβύσιος ἐκ τοῦ ἴσου καὶ δικαίου τὰς ξενίας διαδώσει. καὶ ὑπὲρ τῶν ἀγγαρευομένων δὲ πλοίων ἢ ζευγῶν ἀποδίδοσθαι τοὺς μισθοὺς κατὰ τὴν ἐμὴν διαγραφὴν κελεύω(ν).

³⁴ L. Aemilius Rectus: ABBOT/JOHNSON 1926, Nr. 162; Cn. Vergilius Capito: ABBOT/JOHNSON 1926, Nr. 163; Ti. Iulius Alexander: ABBOT/JOHNSON 1926, Nr. 165; M. Petronius Mamertinus: DARIS 1964, Nr. 49. Vgl. MITCHELL 1976, 114, 123, 125f, 131; HERRMANN 1990, 47; SCHEIDEL 1993, 149f; KISSEL 1995, 253f; MEYER-ZWIFELHOFFER 2002, 87.

³⁵ Belege zusammengestellt bei SCHEIDEL 1993, 150f, mit weiterer Literatur; vgl. WITSCHEL 1999, 61.

³⁶ HERRMANN 1990. Diese Dokumente sind zuletzt von HAUKEN (1998) maßgeblich ediert worden.

aus dem 2. und 3. Jh. n. Chr. in einen nachweisbaren Zusammenhang mit Heereszügen bringen. In Kleinasien treten diese Klagen in den im Südwesten gelegenen Landschaften Karien, Lydien und Phrygien in Erscheinung. Sie berichten davon, daß in bestimmten Gebieten die ansässige Bevölkerung unter zahlreichen Übergriffen von Soldaten (genannt werden mit Titeln vor allem *frumentarii* und *stationarii*³⁷), zivilen Amtsträgern und lokalen Notabeln zu leiden hatte.³⁸ Diesen Personenkreisen wurde zum Vorwurf gemacht, daß sie die offiziellen Wege verließen und Kleinstädte, Dörfer und Gehöfte heimsuchten, um dort Einquartierungen, Nahrungsmittel, Fuhrwerke und Zugtiere widerrechtlich und ohne Entschädigung einzufordern. Die Geschädigten wandten sich deshalb mit Bittschriften an Statthalter und Kaiser in der Hoffnung auf Abhilfe und haben ihre Bittschriften samt den kaiserlichen Antwortschreiben in Stein meißeln und an vermutlich prominenter Stelle im Ort aufstellen lassen, wohl in der Hoffnung, daß die Macht des solchermaßen verewigten kaiserlichen Wortes potentielle Übeltäter für alle Zeit abschrecken würde.³⁹

Da während der gesamten Prinzipatszeit Soldaten mehr oder weniger ständig mit Aufträgen in alle Himmelsrichtungen entsandt wurden, ist nicht gesagt, daß die Übeltäter Heeresverbänden im Kriegseinsatz angehörten.⁴⁰ In den Bittschriften wird zumindest kein Bezug auf

³⁷ *Frumentarii*: CLAUSS 1973, 82ff; DERS. 1999, 46; KOLB 2000, 290ff. *Stationarii*: CLAUSS 1999, 82; KOLB 2000, 161, 186f. Vgl. MITCHELL 1976, 114; DERS. 1995, 229, v.a. 233; HERRMANN 1990, 41; HAUKEN 1998, *passim*; STAUNER 2004, 32f, 79, 81, 150. Daneben erscheinen auch *kolletiones* (κολλετίονες), bei denen jedoch nicht klar zu erkennen ist, ob es sich dabei um Militärangehörige (so MITCHELL 1976, 114) handelte. Sie werden teils als Amtsträger mit polizeilichen Befugnissen, teils als Steuer- bzw. Provianteintreiber interpretiert (etymologisch ist *k.* möglicherweise von *collectio/colligere* abgeleitet, vgl. HAUKEN 1998, 69; als griechisches Pendant zu *glutinator* (‘filing clerk’) ist er bei CARRIÉ [2005, 298] erwähnt). KISSEL (1995, 262) zufolge trieben die *kolletiones* für durchziehende Truppen die benötigten Lebensmittel direkt bei der Landbevölkerung ein und verbrachten sie zu bestimmten Sammelstellen entlang der großen Heeresstraßen; vgl. PEKÁRY 1976, 121; HERZ 2002, 25. MITCHELL (1995, 253) sieht das zunehmende Auftreten dieser Funktionsträger im Kontext der allgemeinen Steuereintreibung durch staatliche Amtsträger, die diese Aufgabe zunehmend anstelle privater Unternehmer und städtischer Magistrate übernommen hätten; vgl. CORBIER 2005, 373.

³⁸ Die genannten Gegenden waren um die Mitte des 3. Jh.s offensichtlich einer gestiegenen Bedrohung ausgesetzt, wie mehrere Inschriften (ROUECHÉ 1981, 113ff) vermuten lassen, aus denen eine längerfristige Militärpräsenz in dieser Region hervorgeht. Das Besondere an diesen epigraphischen Zeugnissen ist, daß es sich um Ehreninschriften teilweise für *frumentarii* und *stationarii*, die Übeltäter aus den Petitionen, handelt. Darin dankten verschiedene Städte den Soldaten für deren – nota bene – wohlwollendes Verhalten gegenüber der Zivilbevölkerung und für deren Tätigkeit zur Wahrung des Friedens: So ehrte etwa Aphrodisias zwei *centuriones frumentarii* für ihr anständiges und tugendhaftes Verhalten, ebenso Artanada einen *stationarius*, Termessos minor einen *praepositus vexillationum* und Termessos maior zwei *praepositi* und einen *dux*. Die Metropolis Antiocheia bei Pisidien ehrte einen *centurio regionarius* «wegen seines freundlichen Wesens» (MERKELBACH 1998). All diese Inschriften stammen vermutlich aus dem Zeitraum Mitte bis spätes 3. bzw. frühes 4. Jahrhundert. Insbesondere die Anwesenheit der *praepositi* bzw. des *dux* (mit entsprechenden Truppenkontingenten) ist möglicherweise im Zusammenhang mit der Bekämpfung von Räuberbanden zu sehen (vgl. MITCHELL 1995, 234f; ZIMMERMANN 1996; KREUCHER 2003, 111, 150ff; WOLFF 2003, v. a. 127ff; POTTER 2004, 275, jeweils mit weiterer Literatur). Aufgrund ihrer Ordnung und Sicherheit währenden Funktion bezeichnet HAUKEN (1998, 114) die Soldaten sogar als «local assets». Wie anders wäre unsere Wahrnehmung vom Auftreten des Militärs in dieser Region, wenn es die «Hilferufe» nicht gäbe!?

³⁹ Zur Aufstellung an prominenter Stelle vgl. die *epistula* des syrischen Statthalters aus Phaina (HAUKEN 1998, 183 Z. 29–40): ταῦτά μοι τὰ γράμματα ἐν προδῆλῳ τῆς μητροκωμίας ὑμῶν χωρὶς πρόθετε, μὴ τις ὡς ἀγνοήσας ἀπολογήσῃται. Vgl. MEYER-ZWIFFELHOFFER 2002, 90, 295f; STAUNER 2004, 33 Anm. 74; CORBIER 2005, 373: «the public display of documents mainly as a means of ‘protection’».

⁴⁰ Zu Entsendungen von Soldaten siehe STAUNER 2004, 60f, 88ff, 149ff.

solche Einheiten genommen. Wenn die Truppen tatsächlich, wie die *Historia Augusta* (*Sev. Alex.* 45) berichtet, nach einem genau festgelegten Zeitplan marschierten, wird für Überfälle auf Bauernhöfe abseits der Marschrouten wohl kaum Zeit gewesen sein. ZIEGLER vermutet, daß die Übergriffe im Zusammenhang mit dem Durchzug von Heeresabteilungen eher die Ausnahme bildeten und die mißbräuchliche Benutzung des *cursus publicus* durch zivile und militärische Amtsträger eine viel größere Belastung war.⁴¹

Hinzu kommt, daß die Art und Weise, wie Abhilfe geschaffen werden sollte, keineswegs Heere auf dem Marsch ins Kriegsgebiet als Ursache für diese Klagen nahelegt. Stets verwiesen die Kaiser die Angelegenheit an den zuständigen Statthalter oder Procurator, der die entsprechenden korrektiven Maßnahmen ergreifen sollte. Ganz abgesehen von der Länge der Zeit, die zwischen Einreichung der Klage und Ergreifung entsprechender Schritte verflossen wäre, wie und wo hätte ein Statthalter im Falle von Übergriffen durchziehender Heeresabteilungen auf die Schuldigen zugreifen sollen, die sich vermutlich nur kurze Zeit in seinem Amtsbereich aufhielten? Hätte im Falle unrechtmäßiger Einforderungen durch Verbände auf einem Feldzug nicht der Kaiser selbst als oberster Feldherr die Initiative ergreifen oder die Angelegenheit zumindest an die kommandierenden Offiziere der betroffenen Verbände delegieren müssen? Wessen Autorität hätte im Konfliktfall mehr Gewicht gehabt: die des Statthalters, dem jedoch die Angehörigen der Heeresabteilungen disziplinarisch nicht unterstanden, oder die eines Offiziers, der einen Trupp von Soldaten einer kaiserlichen Expeditionsarmee befehligte?⁴² Der eingeschlagene Bearbeitungsweg impliziert vielmehr, daß das Prob-

⁴¹ ZIEGLER 1993, 139 Anm. 65. Eine regelmäßige Last stellten etwa die jährlichen Rundreisen der Statthalter durch ihre Provinz dar (*Cic. ad Q. f.* 1,2,9; *Dig.* 1,16,4; vgl. MEYER-ZWIFFELHOFFER 2002, v. a. Kap. V 1). Über genau diese Art von Belastung beschwerten sich die Einwohner des kleinen pisidischen Landstädtchens Takina (Taf.; HAUKEN 1998, 217–243; vgl. HERRMANN 1990, 61; BRANDT 1992, 162; MITCHELL 1995, 233 Anm. 33; DE BLOIS 2002, 105; MEYER-ZWIFFELHOFFER 2002, 74–91). Soldaten der *cohors praetoria* des Proconsuls haben dort in Vorbereitung einer Rundreise ihres Dienstherrn Requisitionen durchgeführt und ohne entsprechende Entschädigung Spanndienste für den Transport des statthalterlichen Gepäcks eingefordert (vgl. *APUL. met.* 9,39). Es waren hier also die in der Provinz stationierten Soldaten und Amtsträger aus dem *officium* des Statthalters, die unter dem Vorwand, im offiziellen Auftrag zu handeln, widerrechtlich verschiedene Dienste (*illicita ministeria*) von den Stadtbewohnern in Anspruch nahmen (*Dig.* 1,18,6,3; vgl. MITCHELL 1976, 130f; DERS. 1995, 230; HAUKEN 1998, 226; MEYER-ZWIFFELHOFFER 2002, 74f Anm. 2). So sieht denn MEYER-ZWIFFELHOFFER (2002, 89) die «*cohors praetoria* des Statthalters als Hauptquelle der Bedrückung und Unruhe in den Provinzen». Anders KISSEL (1995, 261), der hier «Vorausabteilungen durchmarschierender Heereskontingente» sehen will. Hiergegen spricht jedoch m. E. die Vorgehensweise zur Unterbindung dieser Übergriffe (siehe die weiteren Ausführungen).

⁴² In einem Brief an Plinius weist Trajan darauf hin, daß schwerere, von seiten durchziehender Soldaten verübte Verstöße gegen die Disziplinargesetze, die nicht durch den Statthalter geahndet werden können, dem Legaten dieser Soldaten zur Kenntnis gebracht werden sollen (*PLIN. epist.* 10,78: *Si qui autem se contra disciplinam meam gesserint, statim coerceantur; aut, si plus admiserint, quam ut in re praesenti satis puniantur, si milites erunt, legatis eorum, quod deprehenderit, notum facies aut; si in urbem versus venturi erunt, mihi scribes.*). Offensichtlich denkt Trajan an einzelne Soldaten auf der Durchreise, so wie sie auch im Edikt des Libuscidianus erwähnt sind, und nicht etwa an Verbände im Kriegseinsatz. Dies legt auch der Hinweis nahe, daß PLINIUS dem Kaiser nach Rom schreiben sollte, falls die fraglichen Soldaten auf dem Weg in die *urbs* waren. Ob zudem die Requisitionen einen so schweren Tatbestand dargestellt hätten, daß PLINIUS ihn nicht hätte ahnden können, ist fraglich. In Ägypten zumindest sahen sich die Statthalter für derlei Vergehen zuständig. Aber auch im Falle der Anweisungen Trajans bleibt völlig unklar, wie in der Weite der Provinz Plinius von solchen Übergriffen schnellstmöglich hätte informiert werden und dann auch noch auf die fraglichen Soldaten zugreifen können. Die Formulierung *si milites erunt* zeigt, daß die Übergriffe nicht allein von Soldaten verübt wurden und

lem grundsätzlicher Natur war und die Übeltäter dem Statthalter disziplinarisch unterstanden bzw. dieser gegen sie wirksam vorgehen konnte.⁴³

Die besagten Übergriffe lassen sich also insgesamt nicht auf Heereszüge selbst zurückzuführen – zumindest stehen sie in keinem erkennbaren Direktzusammenhang mit solchen –, sondern beruhen vielmehr auf einem habitualisierten Fehlverhalten der angesprochenen Personengruppen. Diese Rechtsverletzungen wurden über die Jahrhunderte hinweg als «institutionalisiertes» Übel mehr oder weniger hingenommen bzw. nur ineffektiv bekämpft.⁴⁴ Sie sind deshalb nicht als Spezifikum des 3. Jh.s, sondern vielmehr als ein grundlegendes strukturelles Defizit der Reichsorganisation zu werten, das im 3. Jh. epigraphisch stärker greifbar wird. Die Frage nach dem Warum der vermehrten Setzung einschlägiger Inschriftensteine ist bislang nicht abschließend beantwortet worden. Zuletzt hat SCHEIDEL (1993) Erklärungsversuche einer quantitativen und qualitativen Veränderung der Übergriffe mit Verweis auf Mißbräuche derselben Art aus den ersten zwei Jahrhunderten der Kaiserzeit zurückgewiesen, wobei er selbst die Besonderheit dieser Klagen im «Faktum ihrer Publikation» (157) sieht, deren zeitlich und räumlich begrenztes Auftreten er nicht für einen Zufall der Überlieferung hält, sondern im Sinne einer regionalen «Modeerscheinung» (158) wertet. Damit weist SCHEIDEL gewiß in die richtige Richtung. Unabhängig von der Frage nach der faktischen Belastung, die sich wie gesagt nicht beantworten läßt, so zeigen diese Inschriften, daß in der Wahrnehmung der Betroffenen die Toleranzgrenze, bis zu der man Übergriffe stillschweigend hinnahm, überschritten war. Offensichtlich bildete sich unter den Betroffenen ein Solidaritätsgefühl heraus, das sie die Initiative gegen die bestehende Abgabensituation ergreifen ließ. Wenn die Konzentration dieser Inschriften tatsächlich kein Überlieferungszufall ist, so sind die tieferen Gründe für das Aufbegehren vielleicht in der Mentalität der Bevölkerung jener Gegenden zu suchen und lassen sich damit nicht ohne weiteres auf Ethnien in anderen Provinzen übertragen, die möglicherweise derselben oder vielleicht auch einer stärkeren Belastung ausgesetzt waren, so daß möglicherweise dieselben Rahmenbedingungen nicht notwendigerweise dieselben Reaktionen hervorriefen. Für unseren Zusammenhang bleibt festzuhalten, daß die «Hilferufe» keinen Nachweis für Übergriffe durch Angehörige einer Expeditionsarmee liefern.

4. Heereszüge und städtische Wirtschaft

Die Kaiser und ihre Truppen verweilten auf dem Zug ins Kriegsgebiet bzw. auf dem Rückmarsch zum Teil längere Zeit in einer Stadt bzw. auf ihrem Territorium. Dies bedeutete zwar einerseits eine versorgungstechnische Belastung für die Einwohner, stellte aber andererseits für die lokale Wirtschaft finanzielle Gewinne in Aussicht, da die Soldaten ausgiebig Gelegenheit hatten, auf dem lokalen Markt Waren einzukaufen und Vergnügungen nachzugehen.

der Kaiser schon damit rechnete, daß weitere Personenkreise als Übeltäter in Frage kommen. Vgl. SCHEIDEL 1993, 152 Anm. 25 mit Literatur.

⁴³ Beispielsweise unter Caracalla dem Proconsul von Asia die *cohors I Raetorum*, aus der Soldaten (wohl auf Befehl des Statthalters [vgl. PLIN. *epist.* 10,21]) ins Büro des Provinzprocurators abkommandiert wurden (AE 1988, 1023; ECK 1997, 191 u. Anm. 25). Die disziplinarische Amtsgewalt des Gouverneurs über eine ihm unterstehende Einheit kommt auch in der Inschrift aus Kilter zum Ausdruck (HAUKEN 1998, 188–202). Ebenso geht aus der Inschrift aus Tabala hervor, daß «the proconsul [...] is in direct command of the soldiers in question» (HAUKEN 1998, 210). Vgl. HERRMANN 1990, 48 Anm. 55.

⁴⁴ Vgl. HAUKEN 1998, 117; WITSCHERL 1999, 60ff; MEYER-ZWIFFELHOFFER 2002, 89, 91.

Möglichkeiten hierzu boten sich vor allem an den großen Etappenstationen, wo die Truppen überwinterten, wie z. B. in Ankyra oder in den Städten Bithyniens (s. Kap. 1), der kilikischen Ebene (Tarsos, Anazarbos) sowie im nahöstlichen Raum (Hierapolis, Antiocheia), wo die Truppen zum Kampf gegen Parther und Sasaniden weiträumig aufmarschierten.

Den Zusammenhang zwischen Kaiserpräsenz und üppigem Konsumangebot verdeutlichte bereits PHILO anlässlich einer geplanten, aber nicht durchgeführten Reise Caligulas, die den Kaiser entlang der kleinasiatischen Küste nach Ägypten führen sollte.⁴⁵ Derselbe Zusammenhang wird auch in der *Expositio totius mundi* hergestellt, wenn es heißt, daß Antiocheia am Orontes überreich an allen Köstlichkeiten sei, weil nämlich dort, wo der Kaiser residiere, notwendigerweise alles für ihn bereitzustellen sei.⁴⁶ In dieselbe Richtung weist DION von Prusa mit seinen Worten, daß dort, wo die größte Menschenschar zusammenkommt, notwendigerweise auch das meiste Geld zusammenfließt und man deshalb erwarten kann, daß der Ort gedeiht.⁴⁷ Dies dürfte erst recht für Kaiserbesuche und Aufenthalte militärischer Einheiten gegolten haben.

Für ihre außerordentlichen Versorgungslasten infolge eines längerfristigen Aufenthalts von Kaiser und Heer kamen die Städte mitunter in den Genuß kaiserlicher Vergünstigungen wie verbilligter oder kostenloser Getreidelieferungen.⁴⁸ Eine weitere und vor allem kostenneutrale Möglichkeit, Städte für die logistische Inanspruchnahme zu entschädigen, eröffnete sich den Kaisern durch das ausgeprägte Prestigebedürfnis kleinasiatischer Städte und den daraus resultierenden Rivalitäten und Rangstreitigkeiten zwischen ihnen.⁴⁹ So gingen im 3. Jh. die Kaiser

⁴⁵ PHILO *leg. Gai.*, 33/252f: «Es wird erforderlich sein, Futter für die Tiere und reichlich Proviant in allen syrischen Städten bereitzustellen, besonders in jenen an der Küste, denn es wird eine sehr große Schar auf dem Land- und Seeweg ankommen, nicht nur jene aus Rom und Italien angereiste, sondern auch jene aus den Provinzen auf dem Weg bis hin nach Syrien, die sich dem Herrscher anschließen wird, die Schar an zivilen Amtsträgern, an Soldaten, (nämlich) Kavalleristen, Infanteristen (und) Matrosen, jene an Hauspersonal, die hinter den Soldaten an Zahl nicht zurückstehen wird. Es werden Vorräte benötigt, die nicht nur auf das Notwendige berechnet sind, sondern auf den über das gewöhnliche Maß hinausgehenden Überfluß, den Gaius [=Caligula] begehrt.» (Übersetzung des Verfassers).

⁴⁶ *Expositio totius mundi*, 32: *Antiochiam quidem in omnibus delectabilibus abundantem [...] quoniam ibi imperator sedet, necesse est omnia propter eum.* Das bedeutet allerdings nicht (wie auch nicht im Falle der Vorbereitungen für Caligulas Ägypten-Reise [s. vorausgehende Anm.]), daß die Güter und Dienstleistungen für den Kaiser alle samt und sonders gegen Bezahlung bereitgestellt wurden.

⁴⁷ DION *or.* 35,15f: ὅπου γὰρ ἂν πλείστος ὄχλος ἀνθρώπων ζυνήη, πλείστον ἀργύριον ἐξ ἀνάγκης ἐκεῖ γίγνεται, καὶ τὸν τόπον εἰκὸς εὐθηνεῖν. Die Formulierung zeigt allerdings, daß auch in DIONS Augen kein *notwendiger* Zusammenhang zwischen einer hohen Geldmenge und der wirtschaftlichen Prosperität des Ortes besteht. Gewinne sind lediglich «wahrscheinlich»! Vgl. WIERSCHOWSKI 1984, 205f; ZIEGLER 1993, 142; MITCHELL 1995, 258.

⁴⁸ So erhielt Tarsos von Caracalla und Severus Alexander Getreidegeschenke (δωρεὰ σίτου) aus Ägypten, wobei die Kaiser hierbei als Obermagistrate der Stadt agierten (ZIEGLER 1993, 128, 146; vgl. MITCHELL 1995, 253). Getreidespenden empfing auch Laodikeia von Caracalla als Kompensation für die Verpflegungsaufwendungen im Rahmen des kaiserlichen Partherfeldzugs (ZIEGLER 1978, 507ff).

⁴⁹ So etwa zwischen Perge und Side (NOLLÉ 1990, 259f; DERS. 1993, 88ff; MITCHELL 1995, 238), Tarsos und Anazarbos (ZIEGLER 1993, 126f), Perinthos und Byzantion oder Antiocheia und Laodikeia (ZIEGLER 1978). Im Zusammenhang mit kaiserlichen Gunstbezeugungen ist auch die Einstellung der Stadtbevölkerung zum Kaiser bzw. bei Thronvakanz zu den Kronprätendenten von nicht zu unterschätzender Bedeutung für das Wohl und Wehe einer Stadt. Zwei Extrembeispiele sind zum einen Byzantion, das im Bürgerkrieg 193/4 n. Chr. C. Pescennius Niger unterstützte und nach dem Sieg des Septimius Severus für seine falsche Parteinahme hart bestraft

verstärkt dazu über, den Städten Titel und Privilegien zu verleihen, und sicherten sich damit «die allerbeste Voraussetzung für eine ihnen gewogene Masse in der Etappe» (ZIEGLER 1993, 145). Die begehrten Auszeichnungen stellten neben einer Prestigesteigerung teilweise auch materielle Gewinne in Aussicht. So brachte der Metropolis-Titel den Vorteil, daß andere Städte Beiträge für die Ausrichtung prächtiger Feste in der Metropolis zahlen mußten, die als Publikumsmagneten zahlreiche Besucher anlockten und für entsprechende Umsätze auf dem lokalen Markt sorgten.⁵⁰

Da für Einkäufe auf den städtischen Märkten mitgebrachte Münzen der Reichswährung oder aus anderen Städten bei offiziellen Wechslern in Münzen der Stadtwährung umgetauscht werden mußten, profitierte die Stadtkasse vom vorübergehenden Aufenthalt der Truppenverbände.⁵¹ ZIEGLER konnte zeigen, daß die verstärkte Münzprägung ostkilikischer Städte von Septimius Severus bis Valerian/Gallienus mit Truppenverschiebungen und Kaiserbesuchen korreliert (Taf.).⁵² Er kommt deshalb zu dem Schluß, «daß sich das Geldvolumen in Zeiten von umfangreicheren Truppenbewegungen und/oder Kaiserbesuchen in den betroffenen Städten gewaltig vergrößert haben mußte. Vor allem das Heer, der kaiserliche Stab, Gesandte und zahlreiche andere Fremde bewirkten einen Kapitalzufluß erheblichen Ausmaßes.»⁵³ Die höchste Prägeintensität erreichten diese Städte in den Jahren zwischen 214 und 244 n. Chr. Die Jahrzehnte intensiver Prägung in Ostkilikien erweisen sich damit als «Blüteperioden» (ZIEGLER 1993, 160) der dortigen Städte. Diese Phase der Prosperität endete in den fünfziger Jahren, als infolge der Entwertung des Reichssilbers die Lokalprägung vielerorts unrentabel und deshalb eingestellt wurde.⁵⁴ Die Fiskalpolitik der Kaiser hatte das Vertrauen in den Wert ihrer Münzen nachhaltig erschüttert. Hinzu kommt, daß ab 260 n. Chr. aufgrund der sasanidischen Invasionen die kilikischen Städte bis Selinus (Taf.) als Nachschubbasen ausfielen und die militärischen Vorbereitungen für Offensiven gegen Sasaniden und Goten nach Pamphy-

wurde (CASS. DIO 75,10–14,6; die Stadt verlor für einige Jahre ihren Polisstatus [πολιτικὸν ἀξίωμα], d. h. sie wurde zum Dorf [κῶμη] degradiert und samt ihrem Territorium der Rivalin Perinthos zum Geschenk [δῶρον] gemacht. Dasselbe Schicksal erlitt das syrische Antiocheia gegenüber Laodikeia; vgl. ZIEGLER 1978, 493ff), und zum anderen Anazarbos, das ein «ausgeprägt opportunistisches Verhalten» (ZIEGLER 1993, 106) an den Tag legte, in den zahlreichen Thronstreitigkeiten wiederholt die «richtige» Seite wählte und davon materiell profitierte, wie zahlreiche kaiserliche Privilegien von Septimius Severus, Elagabal und Decius zeigen (ZIEGLER 1993, 125, 127, 145). Vgl. NOLLÉ 1986 *passim*; BRANDT 1992, 162; WEISS 1992, 159ff; MITCHELL 1995, 258f; STOLL 2001, 414.

⁵⁰ ZIEGLER 1993, 116, 125, 146f, 150f; WEISS 1994, 221–228.

⁵¹ *IJR* IV 352, 18f; *IvMylasa* (*IK* 34) Nr. 605,47ff. Vgl. PEKÁRY 1976, 104, 118; ZIEGLER 1993, 144; MITCHELL 1995, 255.

⁵² Prägeintensität: ZIEGLER 1993, 71f; vgl. die Übersicht bei NOLLÉ 1987, 258 Anm. 134 sowie die Übersicht über die Prägezeiten der Städte in Bithynien, Paphlagonien und Pontus bei MAREK 2003, 161.

⁵³ ZIEGLER 1993, 143; vgl. BRANDT 1992, 163; MITCHELL 1995, 232; MITTHOF 2001, 73 Anm. 167; STOLL 2001, KAP. IV 2.

⁵⁴ Absenkung des Silbergehalts: CRAWFORD 1975, 569; MACMULLEN 1976, 108; HOPKINS 1980, 115, 123; HARTMANN 1982, 50; MITCHELL 1995, 255; HARL 1996, 134, 139ff. Einstellung der Prägetätigkeit: ZIEGLER 1993, 154ff; MITCHELL 1995, 255; HARL 1996, 140; KREUCHER 2003, 229ff. Nach MAREK (2003, 171f) sei ab 260/1 n. Chr. die städtische Münzprägung fast überall von den Kaisern verboten worden. Die These einer kaiserlich verordneten Einstellung der Münzprägung hält ZIEGLER (1993, 154) für weniger wahrscheinlich: «Dirigistische Maßnahmen wurden stets soweit wie möglich vermieden, vor allem, wenn es sich um tradierte Privilegien handelte. Selbst wenn die Finanzen der Städte kontrolliert wurden, so respektierte Rom im allgemeinen wenigstens formal die Autonomie.»

lien verlegt wurden, das aufgrund seiner geographischen Lage von den Invasionen verschont blieb.

Die Hafenstadt Side, ein seit langem wichtiger Knotenpunkt für die maritimen Fernverbindungen in den Nahen Osten, erlangte unter Valerian und Gallienus herausragende Bedeutung als militärische Nachschub- und Operationsbasis für Gegenoffensiven an der Ostfront. Nach Syrien verschifft man von Side aus große Mengen an Getreide, das entweder aus der Überschußproduktion im fruchtbaren sidetischen Hinterland stammte oder aus anderen Regionen Kleinasiens, möglicherweise auch aus Sagalassos (s. Anm. 3), herangeschafft wurde.⁵⁵ Sidetische Münzbilder zeigen Kriegs- und Transportschiffe sowie städtische Hafenanlagen und dokumentieren damit Sides gewachsene Bedeutung für die Reichsverteidigung. Die Stadt wurde in dieser Zeit auch wiederholt von den Kaisern ausgezeichnet. So erhielt sie von Valerian und Gallienus eine zweite und dritte Neokorie (eine erste hatte sie vielleicht wie Perge schon seit Vespasian) und drei weitere bis Tacitus. Perge verfügte über vier Neokorien und erhielt von Tacitus den Metropolis-Titel, den etwas später, wahrscheinlich unter Probus, auch Side zuerkannt bekam, das sich seit Valerian und Gallienus auf seinen Münzen ναυαρχίς (etwa «Admiralitätsstadt») nennen durfte, eine Ehrung, mit der Rom die Rolle der Stadt als wichtige Flotten- und Nachschubbasis würdigte.⁵⁶ Ferner deuten, so NOLLÉ, «die riesigen Emissionen städtischen Geldes insbesondere in valerianisch-gallienischer Zeit» auf ein Anwachsen der wirtschaftlichen Aktivitäten Sides hin, was dazu führte, daß «der Konsum gesteigert wurde und Händlern und Handwerkern sich gute Verdienstmöglichkeiten boten.»⁵⁷

Der hohe Münzausstoß Sides wirft allerdings ein Reihe von Fragen auf, die, soweit ich sehe, noch einer Beantwortung harren: Wenn der Verfall der Reichswährung und der inflationsbedingte Preisanstieg in den fünfziger Jahren zur Einstellung der Prägetätigkeit⁵⁸ in den ostkilikischen (wie überhaupt in den allermeisten) Städten führte, wie war es dann in den pamphyllischen Städten um deren Gewinnmöglichkeiten aus dem Geldumtausch unter den gegebenen bzw. unter noch verschärften fiskalischen Rahmenbedingungen bestellt (268 n. Chr. erreichte der Feingehalt der Reichsleitnominalen *Antoninianus* seinen Tiefststand von 2 %)? Side hat zwischen 253 und 260 n. Chr. sein größtes Nominal insgesamt fünfmal aufgewertet (von 5 auf 6, 8, 9, 11 und 12 Assaria) und damit innerhalb von sieben Jahren den Wert dieser Münze mehr als verdoppelt.⁵⁹ Die Stadt reagierte also mit kleinstufigen Aufwertungen sensibel auf den schleichenden Verfall der Reichswährung. Was aber hat die Stadt mit dem eingetauschten, inflationierten Reichsgeld gemacht? Welche Formen der Wertthesaurierung bzw. -steigerung standen ihr zur Verfügung? Bei wem, wo und wofür konnte Side Reichs-

⁵⁵ NOLLÉ 1993, 3f. Vgl. KISSEL 1995, 96–100 mit weiterer Literatur.

⁵⁶ Sidetische Münzbilder: NOLLÉ 1986, 129f, 141f; DERS. 1987, 260f; DERS. 1993, 91f; ZIEGLER 1993, 86. Neokorien: NOLLÉ 1987, 256; DERS. 1993, 91f; WEISS 1994, 223; MERKELBACH/ŞAHİN/STAUBER 1997; KREUCHER 2003, 113f. Admiralitätsstadt: NOLLÉ 1993, 91. Bedeutung Sides als Flotten- u. Nachschubbasis: NOLLÉ 1986, 141; DERS. 1987, 256f, 261f; DERS. 1993, 91f; BRANDT 1992, 164; WEISS 1992, 159; ROUCHÉ 120; ZIEGLER 1993, 152f.

⁵⁷ NOLLÉ 1993, 94; vgl. DERS. 1987, 256.

⁵⁸ Am längsten hat sich die lokale Münzemission in Side und anderen pamphyllischen Städten gehalten, wo noch unter Aurelian und Tacitus geprägt wurde. Vgl. NOLLÉ 1987, 257; DERS. 1990, 248; HARL 1987, 95; DERS. 1996, 141; WEISS 1992, 159ff; FISCHER 1993, 162f.

⁵⁹ NOLLÉ 1990, 248; DERS. 1993, 94; HARL 1996, 140f.

münzen mit dubiosem Wert als Zahlungsmittel verwenden? Hat der Staat sein inflationiertes Geld für Steuerzahlungen zurückgenommen oder es mit Blick auf die angespannte militärische Lage vorgezogen, sich die fälligen Abgaben teilweise oder ganz in Naturalien auszahlen zu lassen – etwa in Form von Güterlieferungen an die Truppen?

Die häufigen Retarifierungen zugunsten der Stadt führten möglicherweise auch zu Irritationen auf seiten der Soldaten, die mit ihrem Sold immer weniger auf dem lokalen Markt einkaufen konnten. Hieraus könnte eine Unzufriedenheit entstanden sein, die mitursächlich dafür war, daß nach der katastrophalen römischen Niederlage gegen die Perser 260 n. Chr. Side sein größtes Nominal für kurze Zeit von 12 wieder auf 5 Assaria abwertete, vermutlich in Verbindung mit Preiskontrollen, und damit zweifellos erhebliche wirtschaftliche Einbußen hinnehmen mußte.⁶⁰ Ob die Stadt dies freiwillig oder unter Druck des Militärs tat, ist ungewiß. Möglicherweise handelte es sich dabei um einen strategischen Akt «offensiver» Loyalität gegenüber Rom, mit dem man einerseits Ausschreitungen demoralisierter Truppen vorbeugen und andererseits die eigene Bereitschaft zur Symmachie mit Kaiser und Militär demonstrieren wollte.⁶¹ Die Stadt wertete aber schon bald wieder auf 10 Assaria auf, jedoch ging der Umfang der Emissionen zurück, bis dann etwa 274 n. Chr. unter Aurelian nicht nur Side, sondern auch andere pamphyrische Städte die Prägung einstellten.⁶² Welche Gewinnmöglichkeiten ergaben sich für die Städte, als unter Tacitus und Probus Truppen im pamphyrischen Raum zusammengezogen wurden, um von dort aus den Kampf gegen Goten und Räuberbanden aufzunehmen?⁶³ Es ist wohl kein Zufall, daß in Zeiten zunehmenden Wertverlusts des Reichsgeldes die

⁶⁰ NOLLÉ 1990, 248.

⁶¹ Zu Symmachie-Prägungen Sides siehe v. a. NOLLÉ 1986, 130; DERS. 1987, 263; DERS. 1990, 257; DERS. 1993, 91ff; DERS. 1995, 360ff; vgl. HARL (1987, 83–94), der mit Blick auf die griechischen Städte der östlichen Reichsprovinzen ein ausgesprochen positives Bild von der Einstellung der dortigen Notabeln gegenüber Rom zeichnet: «the Greek notables willingly supported imperial efforts from the outset, implicitly entrusting themselves and their cities to an imperial deliverer» (92). Vgl. STROBEL 1993, 294 Anm. 670. Auf NOLLÉ bezugnehmend sieht STOLL (2001) in der *Symmachie* ein «Rangprädikat», das «ein «Nahverhältnis zwischen den Städten und Rom» proklamierte und «den Gedanken einer Kampfgemeinschaft gegen barbarische Feinde» evozierte, d. h. die Leistungspflicht gegenüber Rom wurde in der städtischen Münzprägung zu einem partnerschaftlichen Miteinander, einer freiwilligen und souveränen Hilfeleistung «umgemünzt» (412 [kursive Passagen zitiert aus NOLLÉ 1995, s. o.]). Auch wenn «symmachische» Münzbilder eine Kampfgemeinschaft in Szene setzen, sollten diese offiziellen Stellungnahmen einer Stadt gegenüber Rom und seinem Militär nicht überbewertet werden, denn es stellt sich die Frage, wie frei die Städte in ihrem Entschluß, loyal an der Seite der Römer zu kämpfen, tatsächlich waren. Könnte es nicht auch sein, daß sie sich mangels realistischer Alternativen mehr nolens als volens in die unausweichliche Symmachie mit Rom fügten, um daraus – nicht zuletzt zum eigenen Wohl – das Beste zu machen? Erinnert sei, um ein Beispiel aus der jüngsten deutschen Vergangenheit heranzuziehen, die in der ehemaligen DDR omnipräsenten (aber letztlich unfreiwilligen) Parolen, die eine unverbrüchliche Kampfgemeinschaft mit der Sowjetunion beschworen – ein Papiertiger, wie sich nachträglich herausstellte. Um einen eklatanten Widerspruch zwischen der auf Münzbildern verbreiteten Propaganda und der tagtäglich erlebten Wirklichkeit aufzuzeigen, sei beispielsweise an die Petition der Bauern von Aragua erinnert. In geradezu zynischer Weise wurde dem Kaiser der Spiegel vorgehalten und dessen Parole einer allgemeinen FELICITAS TEMPORUM (*RIC* IV 3, 72 Nr. 31 [in der Inschrift heißt es: ἐν τοῖς μακαριωτάτοις ὑμῶν καιροῖς, HAUKEN 1998, 146 Z. 9]) unter seiner Regierung mit den als unerträglich empfundenen Realzuständen vor Ort kontrastiert. Nicht nur Papier, sondern auch Münzen sind geduldig.

⁶² NOLLÉ 1987, 257; Perge prägte allerdings noch unter Tacitus; vgl. MERKELBACH/ŞAHIN/STAUBER 1997.

⁶³ H. A. *Tac.* 13,2f; *Prob.* 16–17,1; *IK* 57, T. 5; *ZOS.* 1,63,1; 1,64,2; 1,69f; *IK* 57, T. 4; *ZON.* 12,28; *JOH. ANT. FHG* IV 599f Fr. 157; vgl. GREN 1941, 133; PEKÁRY 1976, 120; HARTMANN 1982, 47, 58; SHAW 1990, v. a.

Kaiser verstärkt Titel und Privilegien an Städte verliehen. Die inflationäre Fülle gleichartiger Auszeichnungen für Side und Perge als Zeichen kaiserlicher Wertschätzung ihrer Dienste vermittelt den Eindruck einer gewissen Hilflosigkeit der Kaiser, die die Städte für ihre Leistungen nicht mehr adäquat (in harter Münze) zu entschädigen vermochten und ihnen deshalb vermehrt Ehrungen verliehen, mit denen die Städte wenigstens ihr Prestigebedürfnis befriedigen konnten.

5. Heereszüge und städtische Wirtschaft im Spiegel der Forschung

Die Frage, ob die für durchziehende Heere erbrachten Dienstleistungen den Städten und Gemeinden zum Vor- oder Nachteil gereichten, wird in der Forschung seit langem kontrovers diskutiert, wobei die negativen Beurteilungen überwiegen. Von einer positiven Wirkung gehen jedoch etwa BOSCH, GREN, HARTMANN und WIERSCHOWSKI aus, denen zufolge im 2. und 3. Jh. n. Chr. vor allem die Wirtschaft der Städte entlang der großen Durchzugsstraßen geblüht habe. Sie sehen im Heer einen wesentlichen Wachstumsfaktor für die provinzielle Wirtschaft. Der «Marschweg der Truppen» sei nach GREN (1941, 90) zur «Hauptader des Handels» geworden. In den Grenzgebieten brachte, so HARTMANN (1982, 169), die Präsenz des Kaisers und seiner starken Truppenverbände «fühlbare ökonomische Vorteile». Dort nämlich «sammelte sich das Geld der Soldaten und dort ist es überwiegend ausgegeben bzw. konsumiert worden, was offenbar eine umfangreichere Produktion vieler Waren in den Garnisonsstädten sowie eine beträchtliche Einfuhr von Gebrauchsgütern aus den höherentwickelten Reichsteilen nach sich zog» (DERS. 56). Positive ökonomische Auswirkungen vermutet auch WIERSCHOWSKI (1984, 206) insbesondere für «die Händler, Handwerker, Prostituierten [...], da ihnen ihre Waren und Leistungen in Geld bezahlt wurden, das dann wieder zur Reproduktion des Lebensunterhalts dieser Schicht an die Bauern ging, die ihnen ihre Produkte auf dem Markt verkauften, so daß das von den Soldaten ausgegebene Geld durchaus den Geldverkehr förderte, wenn auch der Geldfluß mit Minimalgeschwindigkeit vor sich ging.» Die intensive Münzprägung der Städte wird als Indiz für einen wirtschaftlichen Aufschwung gewertet.⁶⁴

Zu einer negativen Bewertung kommen hingegen unter anderem CRAWFORD, MACMULLEN, und MITCHELL. Ihnen zufolge habe die Truppenpräsenz und damit einhergehend die Pflicht zur Erbringung der oben dargestellten Sach- und Dienstleistungen den Städten insgesamt mehr Nach- als Vorteile gebracht. MITCHELL vermutet, daß Aufgaben wie die *παραπομπή* sowohl für die Decurionen als auch für die v. a. bäuerliche Bevölkerung als besonders drückend empfunden wurden und die Anwesenheit von Soldaten in einer Stadt aufgrund deren beständiger Übergriffe auf die Zivilbevölkerung alles andere als begrüßt wurde. Die starke Münzprägung werten CRAWFORD und MACMULLEN als Ausdruck für die hohen Belastungen, die sich aus der Truppenversorgung ergeben hätten. Sie sehen den Anlaß für die Prägungen in der Deckung der hohen Ausgaben, die infolge der Truppenverschiebungen für die Städte entstanden seien. Ein ausgewogeneres Bild zeichnet BRANDT, der den Nachteilen in Form von Übergriffen auf die Zivilbevölkerung die positiven wirtschaftlichen Impulse gegen-

239; MITCHELL 1995, 234f; ZIMMERMANN 1996; KREUCHER 2003, 111, 150ff; WOLFF 2003, v. a. 127ff; POTTER 2004, 275, jeweils mit weiterer Literatur.

⁶⁴ C. BOSCH 1931, 426ff; GREN 1941, v. a. 89ff, 110, 136ff; HARTMANN 1982, 56, 169ff; WIERSCHOWSKI 1984, 206.

überstellt, die sich aus dem Konsumbedürfnis durchziehender Heeresverbände ergaben, ohne daß er sich dabei in die Fangstricke einer Quantifizierung begibt. In jüngsten Forschungsbeiträgen zu Heer, Logistik und Wirtschaft werden die wirtschaftlichen Auswirkungen der Heereszüge durch Kleinasien, soweit eigens thematisiert, insgesamt nachteilig eingeschätzt. So hat etwa KISSEL zufolge die Potenzierung der Abgabenleistungen durch ständige Truppenverschiebungen insbesondere der ländlichen Bevölkerung beträchtlichen Schaden gebracht. Zu derselben Einschätzung gelangt auch MITTHOF. In dem jüngst erschienenen Aufsatzsammelband zu Heer und Wirtschaft (ERDKAMP) sind die Auswirkungen der Truppenverschiebungen auf die kleinasiatische Wirtschaft nicht Gegenstand einer eigenen Betrachtung. Einschätzungen hierzu finden sich nur vereinzelt, so etwa bei DE BLOIS der ebenfalls davon ausgeht, daß die häufigen Truppenverschiebungen «must have caused lots of damage».⁶⁵

ZIEGLER hält den Befürwortern einer positiven Auswirkung der Heereszüge auf die Wirtschaft entgegen, daß sie die vor allem im 3. Jh. teilweise extremen Belastungen der Provinzialen durch immer häufigere Truppenverschiebungen weitgehend außer Acht ließen und zudem die Rolle des Fernhandels zu hoch veranschlagten. Die Vertreter der negativen Position, die Präganlässe im Zusammenhang mit der Deckung erhöhter Kosten sehen wollen, verweist er darauf, daß das lokale Münzgeld kaum zur Bewältigung hoher Ausgaben geprägt worden sei, sondern vielmehr als Klein- bzw. Wechselgeld für die täglichen Geschäfte gedient habe, die die Scharen an Soldaten, angereisten Schaulustigen und Bittstellern in der Stadt getätigt hätten.⁶⁶ Da, wie gezeigt, das Reichsedelmetallgeld bei den offiziellen Geldwechslern der Städte gegen städtisches Bronzegeld getauscht werden mußte, erzielten, so ZIEGLER, die Städte, in denen sich vorübergehend sehr große Menschenmassen aufhielten, beträchtliche Einnahmen.

Die Frage nach den Vor- und Nachteilen der Heereszüge im Untersuchungszeitraum ist nicht leicht zu beantworten und bedarf einer differenzierten Betrachtung. Zunächst einmal lassen die angeführten Soldateninschriften aus Bithynien erkennen, daß die Lasten längerfristiger Truppenversorgung wie im Falle der Überwinterung des kaiserlichen Expeditionsheeres 218/9 n. Chr. offensichtlich auf verschiedene Städte und deren Territorium verteilt wurden. Die Ehreninschriften für städtische Honoratioren, die an einer Parapompé teilgenommen haben, zeigen, daß die dabei angefallenen Aufgaben kollektiv ausgeführt wurden. Sie lassen jedoch keine über die allgemeine Feststellung einer gewissen Inanspruchnahme hinausgehende Aussage über die tatsächlichen Belastungen des jeweils Geehrten bzw. seiner Stadt zu und können folglich auch nicht als Belege für eine heraufziehende Krise der Städte oder für die Etablierung eines liturgischen Zwangssystems herangezogen werden. Neuere Arbeiten zur antiken Landwirtschaft (LEWIT 1991) und zu den Finanzen der bithynischen Städte (SCHWARZ 2001)

⁶⁵ CRAWFORD 1975, v. a. 560ff u. 572ff; MACMULLEN 1976, 107; MITCHELL 1983, v. a. 143; DERS. 1995, 134; ebenso STROBEL (als Vertreter der Linie von CRAWFORD) 1990, in: *Klio* 72, 497 Anm. 20; BRANDT 1992, 160–168; KISSEL 1995, 251–263; MITTHOF 2001, 80; DE BLOIS 2002, 105.

⁶⁶ ZIEGLER 1993, 141ff; vgl. MITCHELL 1995, 255, 258. Zur Schar von Mitreisenden bei Kaiserbesuchen siehe das Zitat aus PHILOS *leg. Gai.*, 33/252f in Anm. 45.

sprechen zudem nicht für eine übergebürliche Beanspruchung der Städte bzw. lassen, falls es denn eine solche gab, keine nachhaltigen, negativen Auswirkungen der Heereszüge erkennen.

Die «Hilferufe» kleinasiatischer Bauern stehen in keinem nachweislichen Zusammenhang mit Heereszügen. Auch die eingeschlagene Verfahrensweise zur Bestrafung der Übeltäter legt nicht den Gedanken nahe, daß die Übergriffe von Angehörigen eines kaiserlichen Expeditionsheeres auf dem Durchmarsch verübt wurden, wengleich damit keineswegs behauptet werden soll, daß Truppenverschiebungen nicht auch derlei Kollaterallasten mit sich bringen konnten⁶⁷ – nur: Beweisen läßt sich dies mit den sogenannten «Hilferufen» eben nicht. In der Tat lassen diese Quellen nicht einmal erkennen, ob die Belastungen faktisch zugenommen haben. Zu berücksichtigen ist ferner, daß Übergriffe in Form von Plünderungen, Requisitionen etc. in ihrer Auswirkung auf die Landwirtschaft stets lokal begrenzt blieben und sich damit keine provinzübergreifenden Abwärtstrends in der landwirtschaftlichen Produktion ableiten lassen. Surveybefunde weisen im Gegenteil vielmehr in Richtung einer landwirtschaftlichen Produktionssteigerung in Kleinasien im 3. Jh. n. Chr.!

Am deutlichsten tritt der Zusammenhang zwischen wirtschaftlichen Impulsen und Heereszügen in den von ZIEGLER (1993, 159) nachgewiesenen intensivierten städtischen Münzmissionen zu Tage. Damit ist grundsätzlich festzuhalten, daß jenseits aller – nicht quantifizierbaren – Übergriffe des Heeres auf die Zivilbevölkerung in Form entschädigungsloser Requisitionen die Truppenverschiebungen ein wirtschaftliches Potential darstellten. Ob sich dieses tatsächlich in Gewinne für die Städte und ihre lokale Wirtschaft umsetzen ließ, hing von verschiedenen, außermilitärischen Faktoren ab. Hier sind zunächst die währungspolitischen Rahmenbedingungen anzuführen. Zu Zeiten halbwegs stabiler Währungsverhältnisse, wie sie ungefähr bis zum Tode des Kaisers Severus Alexander herrschten, lohnte sich der Umtausch, weil Vertrauen in den Wert der Reichswährung bestand und Städte einen halbwegs verlässlichen Gegenwert für ihre Lokalmünzen erhielten. Diese Stabilität ging bis zur Mitte des Jahrhunderts allmählich verloren. Der Entwertung des Reichsgeldes folgte die Gewichtsreduzierung bzw. Retarifierung der Lokalwährungen, zweifellos verbunden mit entsprechenden Preissteigerungen. Damit dürften die Gewinne sowohl aus dem Geldumtausch als auch aus den geldvermittelten Marktgeschäften mit Soldaten allmählich geschrumpft sein, bis in den fünfziger Jahren des 3. Jh.s n. Chr. der Schwellenwert der Rentabilität offensichtlich unterschritten und die Lokalprägung deshalb vielerorts eingestellt wurde.

Ob auch in Zeiten relativ stabiler Währungsverhältnisse eine Stadt aus der vorübergehenden Truppenpräsenz mehr Vor- oder Nachteile für die eigene Wirtschaft ziehen konnte, dürfte zudem nicht unwesentlich von einer Reihe weiterer Faktoren abhängig gewesen sein: Hier ist zunächst die verkehrstechnische Lage der Stadt zu berücksichtigen sowie ihre sich daraus möglicherweise ergebende strategische bzw. logistische Bedeutung für die Reichsverteidigung und Heeresversorgung. Ein weiterer, nicht unbedeutender Aspekt ist ihre Größe. Gemeint ist damit sowohl die bauliche Substanz (Kapazität für die Aufnahme großer Scharen an Besuchern) als auch die Einwohnerzahl im urbanen Zentrum und im dazugehörigen Territorium, das «für eine antike Stadt eine der wesentlichsten Einnahmequellen» (ZIEGLER 1978,

⁶⁷ Einen deutlichen Hinweis darauf, daß auch ein kaiserlicher Feldzug verheerende Auswirkungen auf das Durchzugsgebiet haben konnte, liefert PLINIUS (*paneg.* 20,4), dem zufolge Domitian auf einem Feldzug eine Schneise der Verwüstung in den Provinzen hinterlassen habe. Vgl. SCHEIDEL 1993, 151.

504) war. Schließlich spielten ihre wirtschaftlichen Möglichkeiten, das Heer über das rein Notwendige hinaus mit begehrten Konsumgütern und anderen Dienstleistungen versorgen zu können, eine wichtige Rolle.

Man wird deshalb differenzieren müssen zwischen einerseits vorwiegend kleineren Orten entlang der Heeresstraßen (wie etwa Iuliupolis), die für die Verbände lediglich als Etappenstationen fungierten, an denen die Soldaten zur Aufnahme des Proviantes nur kurz verweilten, und andererseits größeren Städten, die wie Ankyra oder Apameia am Orontes als Winterquartier dienten oder als rückwärtige Operationsbasis Kaiser und Heer für längere Zeit vor Ort hatten (z. B. Tarsos, Anazarbos, Hierapolis, Antiocheia am Orontes). Während erstere das Heer wohl überwiegend als unliebsamen Abschöpfer vorhandener Ressourcen wahrgenommen haben dürften, waren es vornehmlich letztere, die zwar zum einen über längere Zeit hinweg große Lasten zu schultern hatten, denen aber zum anderen die Kaiser – zumal bei einem aktiven Engagement der Stadt für ihre Person – zahlreiche Erleichterungen gewährten und Auszeichnungen verliehen, die ihrerseits wiederum ein wirtschaftliches Potential in sich bargen. Zudem lassen neuere Forschungsbeiträge⁶⁸ eine flexibel agierende Heereslogistik erkennen, die gegebenenfalls lokale Engpässe oder Überbelastungen durch provinzübergreifende Ressourcenbeschaffung (erinnert sei an die Getreidetransporte aus Pamphylien nach Syrien und Alexandrien) ausgleichen konnte und damit eine von offizieller Seite aus betriebene rücksichtslose Ausplünderung des einzelnen Ortes eher unwahrscheinlich macht.

Aufgrund der kaiserlichen Währungspolitik war um die Mitte des 3. Jahrhunderts das Vertrauen in den Wert des Reichsgeldes nachhaltig erschüttert. Der Umtausch versprach offensichtlich keine Gewinne mehr, so daß die Städte ihre Prägung einstellten. Eine Ausnahme bildeten die pamphyllischen Städte. Der Grund hierfür ist wohl nicht zuletzt in der neugewonnenen militärischen Bedeutung als Basis für Offensiven gegen Goten und Sasaniden zu sehen. Jedoch wirft die fortgesetzte Prägung wie gezeigt mehr Fragen auf als sie beantworten kann. Allen voran ist das Problem der gewinnbringenden Weiterverwendung des eingetauschten, inflationierten Reichssilbers zu nennen. Der vordergründig plausible Konnex zwischen intensivierter Prägung und guten Gewinnmöglichkeiten aus dem Geldumtausch ist bei näherer Betrachtung alles andere als klar und bedarf weiterer Aufhellung.

Meines Erachtens sind deshalb die hohen Münzmissionen zeitlich wie regional differenziert zu betrachten und können – zumindest beim gegenwärtigen Stand der Forschung – schwerlich alle gleichermaßen als Ausdruck wirtschaftlichen Aufschwungs gewertet werden. Die Heereszüge bargen wie gesagt ein wirtschaftliches Potential in sich. Ob die Städte und Gemeinden entlang der Marschrouten dieses Potential gewinnbringend nutzen konnten, hing sowohl von ihrer Bedarfsbefriedigungskapazität als auch von der Solidität der Reichswährung ab – beides Faktoren, auf die die Heereszüge als solche keinen Einfluß hatten.

⁶⁸ Siehe v. a. ERDKAMP 2002, HERZ 2002, MONFORT 2002.

6. Bibliographie

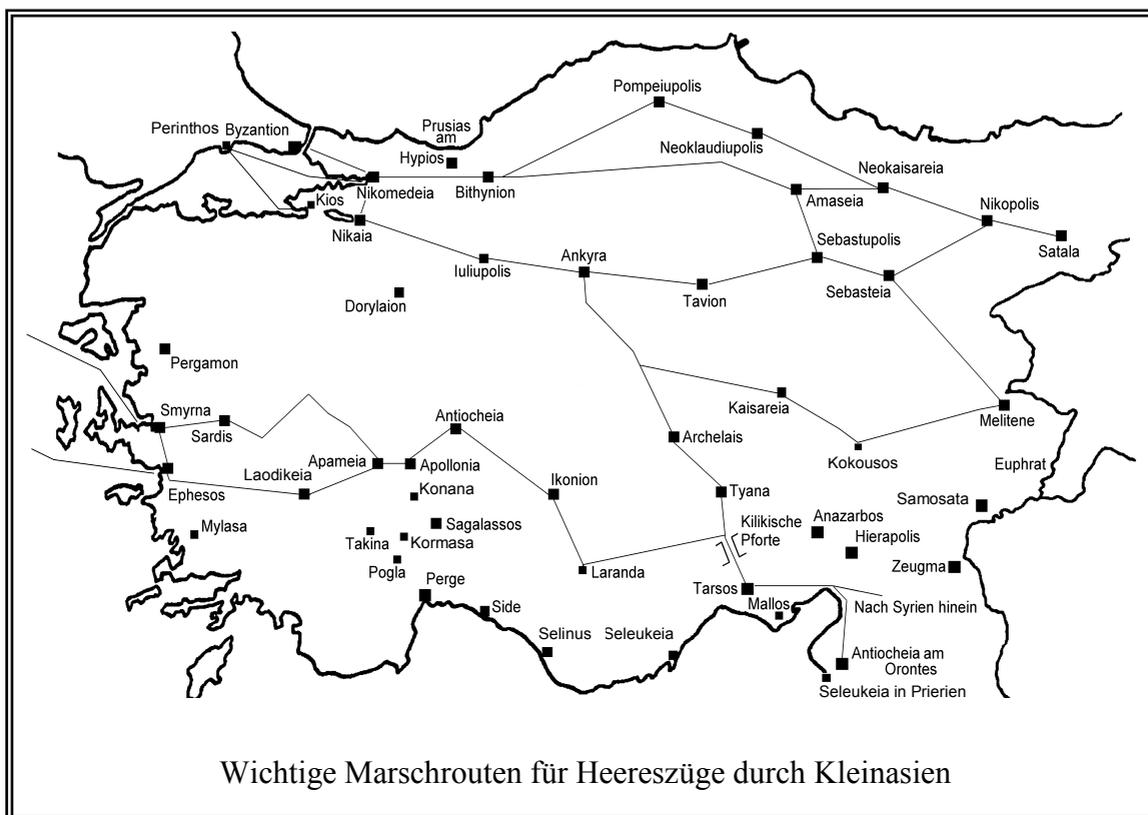
- ABBOT, F. F. / JOHNSON, A. Ch. 1926: *Municipal Administration in the Roman Empire* (New York [Nachdr. 1968]).
- ADAMS, J. P. 1976: *Logistics of the Roman imperial army. Major campaigns on the eastern front in the first three centuries AD* (Diss. Yale University).
- AMELING, W. 1983: Eine neue Inschrift aus Prusias ad Hypium, in: *Epigr. Anat.* 1, 63–73.
- BEAN, G. E. / MITFORD, T. B. 1970: *Journeys in Rough Cilicia 1964–68* (Österr. Akad. d. Wiss., phil.-hist. Klasse, Denkschriften 102) (Graz/Wien/Köln).
- BOSCH, C. 1931: Kleinasiatische Münzen der römischen Kaiserzeit, in: *Archäologischer Anzeiger* 46, 422–455.
- BOSCH, E. 1967: *Quellen zur Geschichte der Stadt Ankara im Altertum* (Ankara).
- BOWMAN, A. / GARNSEY, P. / CAMERON, A. (Hrsg.) 2005: *The Crisis of Empire A. D. 193–337* (CAH, 2nd ed., Vol. XII) (Cambridge).
- BRANDT, H. 1992: *Gesellschaft und Wirtschaft Pamphylens und Pisidiens im Altertum* (Bonn).
- CARRIÉ, J.-M. 2005: Developments in provincial and local administration, in: → A. BOWMAN / P. GARNSEY / A. CAMERON (Hrsg.) 2005, 269–312.
- CLAUSS, M.
 – 1973: *Untersuchungen zu den principales des römischen Heeres von Augustus bis Diokletian. Cornicularii, speculatores, frumentarii* (Diss. Bochum).
 – 1999: *Lexikon lateinischer militärischer Fachausdrücke* (Stuttgart).
- CORBIER, M. 2005: Part IV The Economy of the Empire, in: → A. BOWMAN / P. GARNSEY / A. CAMERON (Hrsg.) 2005, 327–439.
- CRAWFORD, M. 1975: Finance, Coinage and Money from the Severans to Constantine, in: *ANRW* II.2 (Berlin/New York) 560–593.
- DARIS, S. 1964: *Documenti per la storia dell'esercito romano in Egitto* (Mailand).
- DE BLOIS, L. 2002: Monetary Policies, the Soldiers and the Onset of Crisis in the First Half of the Third Century AD, in: → P. ERDKAMP (Hrsg.) 2002, 90–107.
- ECK, W. 1995/7: *Die Verwaltung des Römischen Reiches in der Hohen Kaiserzeit. Ausgewählte und erweiterte Beiträge*, Bd. 1/2. (Basel/Berlin).
- ERDKAMP, P. 2002: The Corn Supply of the Roman Armies during the Principate (27 BC – 235 AD), in: DERS. (Hrsg.) 2002: *The Roman Army and the Economy* (Amsterdam) 47–69.
- FISCHER, H. 1993: Zu Problemen von Stadt und Stadtentwicklung im Römischen Reich während des 3. Jahrhunderts, in: K. P. JOHNE 1993: *Gesellschaft und Wirtschaft des Römischen Reiches im 3. Jahrhundert* (Berlin) 135–185.
- FRENCH, D. 1981: *Roman Roads and Milestones of Asia Minor*. Fasc. 1: *The Pilgrim's Road* (British Institute of Archaeology at Ankara, Monograph No. 3. BAR Intern. Ser. 105).
- GARNSEY, P. / SALLER, R. 1987: *The Roman Empire. Economy, Society and Culture* (Berkeley/Los Angeles).

- GREN, E. 1941: *Kleinasien und der Ostbalkan in der wirtschaftlichen Entwicklung der römischen Kaiserzeit* (Uppsala/Leipzig).
- HALFMANN, H. 1986: *Itinera Principum. Geschichte und Typologie der Kaiserreisen im Römischen Reich (HABES 2)* (Stuttgart).
- HARL, K. W.
 – 1987: *Civic Coins and Civic Politics in the Roman East A.D. 180–275* (Berkeley).
 – 1996: *Coinage in the Roman economy, 300 B.C. to A.D. 700* (Baltimore).
- HARTMANN, F. 1982: *Herrscherwechsel und Reichskrise. Untersuchungen zu den Ursachen und Konsequenzen der Herrscherwechsel im Imperium Romanum der Soldatenkaiserzeit (3. Jahrhundert n. Chr.)* (Frankfurt a. M./Bern).
- HAUKEN, T. 1998: *Petition and Response. An Epigraphic Study of Petitions to Roman Emperors 181–249* (Monographs from the Norwegian Institute at Athens, Vol. 2) (Bergen).
- HERRMANN, P. 1990: *Hilferufe aus römischen Provinzen. Ein Aspekt der Krise des römischen Reiches im 3. Jhd. n. Chr.* (Berichte aus den Sitzungen der J. Jungius–Ges. d. Wiss. e. V.) Jhg. 8, Heft 4 (Hamburg).
- HERZ, P. 2002: Die Logistik der kaiserzeitlichen Armee. Strukturelle Überlegungen, in: → P. ERDKAMP (Hrsg.) 2002, 19–46.
- HOPKINS, K. 1980: Taxes and Trade in the Roman Empire, in: *JRS* 70, 101–125.
- KISSEL, Th. K.
 – 1995: *Untersuchungen zur Logistik des römischen Heeres in den Provinzen des griechischen Ostens (27 v. Chr. – 235 n. Chr.)* (St. Katharinen).
 – 2002: Road-building as a munus publicum, in: → P. ERDKAMP (Hrsg.) 2002, 127–160.
- KOLB, A.
 – 2000: *Transport und Nachrichtentransfer im Römischen Reich* (Berlin).
 – 2002: Army and Transport, in: → P. ERDKAMP (Hrsg.) 2002, 161–168.
- KREUCHER, G. 2003: *Der Kaiser Marcus Aurelius Probus und seine Zeit* (Stuttgart).
- LEWIT, T. 1991: *Agricultural Production in the Roman Economy A. D. 200–400* (BAR Intern. Ser. 568) (Oxford).
- MACMULLEN, R. 1976: *Roman Government's Response to Crisis A. D. 235–337* (New Haven/London).
- MAREK, Chr. 2003: *Pontus et Bithynia. Die römischen Provinzen im Norden Kleinasiens* (Mainz).
- MERKELBACH, R. 1998: Centurio regionarius (zu Plinius, Epist. X 77/8), in: *Epigr. Anat.* 30, 114.
- MERKELBACH, R. / ŞAHIN, S. / STAUBER, J. 1997: Kaiser Tacitus erhebt Perge zur Metropolis Pamphylis und erlaubt einen Agon, in: *Epigr. Anat.* 29, 69–74.
- MEYER-ZWIFFELHOFFER, E. 2002: Πολιτικῶς ἀρχεῖν. *Zum Regierungsstil der senatorischen Statthalter in den kaiserzeitlichen griechischen Provinzen* (Stuttgart).
- MITCHELL, S.
 – 1976: Requisitioned Transport in the Roman Empire. A New Inscription from Pisidia, in: *JRS* 66, 106–131.

- 1982: The Requisitioning Edict of Sex. Sotidius Strabo Libuscidianus, in: *ZPE* 45, 99–100.
 - 1983: The Balkans, Anatolia, and Roman armies across Asia Minor, in: DERS. (Hrsg.) 1983: *Armies and Frontiers in Roman and Byzantine Anatolia. Proceedings of a colloquium held at University College, Swansea, in April 1981* (BAR Intern. Ser. 156) (Oxford) 131–150.
 - 1995: *Anatolia. Land, Men, and Gods in Asia Minor*, Vol. I: *The Celts and the Impact of Roman Rule* (Oxford).
- MITTHOF, F. 2001: *Annona militaris. Die Heeresversorgung im spätantiken Ägypten. Ein Beitrag zur Verwaltungs- und Heeresgeschichte des Römischen Reiches im 3. bis 6. Jh. n. Chr.* Erster Teil: *Darstellung* (Florenz).
- MONFORT, C. C. 2002: The Roman military supply during the Principate. Transportation and staples, in: → P. ERDKAMP (Hrsg.) 2002, 70–89.
- NOLLÉ, J.
- 1986: «Oriens Augusti» Kaiserpanegyrik und Perserkriegspropaganda auf Münzen der Stadt Side in Pamphylien unter Valerian und Gallienus (253–268), in: *Jahrbuch für Numismatik und Geldgeschichte* 36, 127–145.
 - 1987: Pamphyliche Studien 6–10, in: *Chiron* 17, 235–276.
 - 1990: Side. Zur Geschichte einer kleinasiatischen Stadt in der römischen Kaiserzeit im Spiegel ihrer Münzen, in: *Antike Welt* 21, 244–265.
 - 1993: *Side im Altertum. Geschichte und Zeugnisse*, Bd. I: *Geographie – Geschichte – Testimonia. Griechische und lateinische Inschriften (1–4)* (IK 43) (Bonn).
 - 1995: Colonia und Socia der Römer. Ein neuer Vorschlag zur Auflösung der Buchstaben <SR> auf den Münzen von Antiocheia bei Pisidien, in: Chr. SCHUBERT / K. BRODERSEN / U. HUTTNER (Hrsg.) 1995: *Rom und der griechische Osten. Festschrift für H. H. Schmitt zum 65. Geburtstag* (Stuttgart) 350–370.
 - 2003: Ein ephesischer Kult der <Victoria Romanorum> und das sogenannte Parthermonument, in: *Chiron* 33, 459–484.
- PEKÁRY, Th. 1976: *Die Wirtschaft der griechisch-römischen Antike* (Wiesbaden).
- POTTER, D. S. 2004: *The Roman Empire at Bay AD 180–395* (London).
- REMESAL-RODRIGUEZ, J. 1986: *La annona militaris y la exportación de aceite bético a Germania* (Madrid).
- ROTH, J. P. 1999: *The logistics of the Roman army at war (264 B.C. – A.D. 235)* (Leiden/Bosten/Köln).
- ROUECHÉ, Ch. 1981: Rome, Asia and Aphrodisias in the Third Century, in: *JRS* 71, 103–120.
- ROUGÉ, J. 1966: *Expositio totius mundi et gentium. Mit Einleitung, kritischem Apparat, Übersetzung, Anmerkungen und Kommentar* (Paris).
- SCHEIDEL, W. 1993: Dokument und Kontext: Aspekte der historischen Interpretation epigraphischer Quellen am Beispiel der «Krise des dritten Jahrhunderts», in: *Rivista Storica dell'Antichità* 21/1991, 145–164.
- SCHWARZ, H. 2001: *Soll oder Haben? Die Finanzwirtschaft kleinasiatischer Städte in der Römischen Kaiserzeit am Beispiel von Bithynien, Lykien und Ephesos (29 v. Chr. – 284 n. Chr.)* (Bonn).

- SPEIDEL, M. P.
 – 1984: *Roman Army Studies* 1 (Amsterdam).
 – 1985: Bithynian Gravestones of Roman Legionaries, in: *Epigr. Anat.* 5, 89–95.
- SHAW, B. 1990: Bandit Highlands and Lowland Peace: The Mountains of Isauria-Cilicia, in: *Journal of Economic and Social History of the Orient* 33, 199–270.
- SOMMER, M. 2004: *Die Soldatenkaiser* (Darmstadt).
- STAUNER, K. 2004: *Das offizielle Schriftwesen des Römischen Heeres von Augustus bis Gallienus (27. v. Chr. – 268 n. Chr.)* (Bonn).
- STOLL, O. 2001: *Zwischen Integration und Abgrenzung: Die Religion des Römischen Heeres im Nahen Osten. Studien zum Verhältnis von Armee und Zivilbevölkerung im römischen Syrien und den Nachbargebieten* (St. Katharinen).
- STROBEL, K. 1993: *Das Imperium Romanum im 3. Jahrhundert. Modell einer historischen Krise? Zur Frage mentaler Strukturen breiterer Bevölkerungsschichten in der Zeit von Marc Aurel bis zum Ausgang des 3. Jh. n. Chr.* (Stuttgart).
- TALBERT, R. J. A. (Hrsg.) 2000: *Barrington Atlas of the Greek and Roman World* (Princeton/Oxford).
- WEISS, P.
 – 1992: Pisidien: eine historische Landschaft im Lichte ihrer Münzprägung, in: E. SCHWERTHEIM (Hrsg.) 1992: *Forschungen in Pisidien* (Bonn) 143–166.
 – 1994: Die Stadt im Imperium Romanum, in: J. MARTIN (Hrsg.) 1994: *Das Alte Rom. Geschichte und Kultur des Imperium Romanum* (Gütersloh) 195–229.
- WIERSCHOWSKI, L.
 – 1984: *Heer und Wirtschaft. Das römische Heer der Prinzipatszeit als Wirtschaftsfaktor* (Bonn).
 – 2002: Das römische Heer und die ökonomische Entwicklung Germaniens in den ersten Jahrzehnten des 1. Jahrhunderts, in: → P. ERDKAMP (Hrsg.) 2002, 264–292.
- WHITTAKER, C. R. 1989: *Les Frontieres de l'Empire Romain* (Paris).
- WITSCHEL, Chr. 1999: *Krise – Rezession – Stagnation? Der Westen des römischen Reiches im 3. Jahrhundert n. Chr.* (Frankfurt a. M.).
- WOLFF, C. 2003: *Les Brigands en Orient Sous le Haut-Empire Romain* (Rom).
- ZIEGLER, R.
 – 1978: Antiochia, Laodicea und Sidon in der Politik der Severer, in: *Chiron* 8, 493–514.
 – 1993: *Kaiser, Heer und städtisches Geld. Untersuchungen zur Münzprägung von Anazarbos und anderer ostkilikischer Städte* (Österr. Akad. d. Wiss., phil.-hist. Klasse, Denkschriften 234) (Wien).
- ZIMMERMANN, M. 1996: Probus, Carus und die Räuber im Gebiet des pisidischen Termessos, in: *ZPE* 110, 265–277.

TAFEL



| Zeiträume verstärkter Münzprägung | Militärpolitische Ereignisse des jeweiligen Zeitraums |
|-----------------------------------|---|
| 193–195 | Bürgerkrieg zwischen den Kronprätendenten Septimius Severus und Pescennius Niger; 1. Partherfeldzug |
| 197–199, 202/3 | 2. Partherfeldzug des Septimius Severus mit anschließendem Aufenthalt des Kaisers im Osten; Rückkehr des Kaisers und der westlichen Einheiten nach Europa |
| 213–221 | Partherkrieg des Caracalla (214–217), Weiterführung durch Macrinus (217), Bürgerkrieg zwischen Macrinus und Elagabal, Zug Elagabals nach Rom (218/9) |
| 229–231 | Sasanidenfeldzug des Severus Alexander (231–233) |
| 242–246 | Sasanidenfeldzug Gordians III. (242–244), anschließende Reise seines Nachfolgers Philippus Arabs nach Rom |
| 253/4, 255–257 | Sasanidenfeldzüge des Kaisers Valerian |

ÖZET

Ordu ve Ekonomi. Septimius Severus'tan Tacitus'a kadar Küçükasya'daki Ordu hareketleri ve Bunun Ekonomiye yansımaları hakkında düşünceler

Bu makale, İ.S. 3. yüzyılda doğu sınırlarındaki askeri seferler için birliklerin Küçükasya içerisinden yapılan nakillerine ilişkin ve sıklıkla bu tip seferlerin kentler ve kırsal kesim üzerindeki olumlu ya da olumsuz etkileri için delil olarak ileri sürülen epigrafik ve numizmatik malzemelere yeni bir bakış sunmaktadır. Yazar, ele alınan yazıtların Küçükasya içerisinden yapılan birlik hareketlerinin yerel ekonomiye olumsuz etki yaptığı görüşünü desteklemediği, askeri birimlerin gelişi için hazırlıkta olan doğu kentlerindeki sikke basımı artışının ille de ordu kaynaklı ekonomik gelişim olarak kabul edilemeyeceğini fakat değer düşürümünü de dikkate alarak diyakronik açıda değerlendirilmesi gerektiği sonucuna varmıştır.